

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung

Jetzt
mitmachen:
die große
REPORT-Umfrage
auf Seite 17



Datenplattformen, Cloud-Computing, künstliche Intelligenz ...

Fünf Megatrends, denen Sie 2026 folgen sollten

➤ **Bessere Kitaverwaltung!**

Mit cloudbasiertem adebisKITA
flexibler arbeiten

➤ **Schnellere Rechnungsläufe!**

Neustadt a.d. Aisch mit
Zertifikatsportal

➤ **Mehr Demokratie!**

Fünf Tipps für digitale
Bürgerbeteiligung



**Viele spannende Veranstaltungen
warten auch 2026 auf Sie!**

**Nutzen Sie wieder eine der Gelegenheiten,
innovative Lösungen direkt vor Ort kennenzulernen.**

Sprechen Sie mit den Expertinnen und Experten der AKDB-Unternehmensgruppe und tauschen Sie sich untereinander aus.

Verschiedene Termine stehen schon fest. Hier treffen Sie uns vor Ort:

05.02.2026: Zukunftskongress Bayern, München

13. – 15.10.2026: Smart Country Convention, Berlin

29.10.2026: AKDB Kommunalforum, München

Zusätzlich sind wir auf zahlreichen Kundenarbeitskreisen und -fachtagungen präsent – und zwar in allen Teilen Bayerns und einmal ganz bestimmt auch in Ihrer Nähe. Ihre Teilnahme, Ihr Feedback und Ihre Anregungen sind uns wichtig, weil sie unsere Lösungen besser machen.

Mehr Informationen unter akdb.de/veranstaltungen

AKDB

Auch in der Verwaltung braucht es für Spitzenleistung einen klaren Plan, die passende Ausrüstung – und die Stärke, schnell richtige Entscheidungen zu treffen.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn demnächst in Cortina d'Ampezzo die Winterspiele starten, führen nur die beste Vorbereitung, die richtige Mentalität und modernste Technologien aufs Siegertreppchen. Auch in der Verwaltung braucht es für Spitzenleistung einen klaren Plan, die richtige Ausrüstung – und die Stärke, schnell richtige Entscheidungen zu treffen. Die Herausforderung: Was sind die richtigen Technologien? Wie können Sie Abläufe wirklich verschlanken, Services neu denken und gleichzeitig digitale Souveränität sichern? Wir zeigen Ihnen in diesem Heft, welche Lösungen Tempo bringen, welche auf die nächsten Jahre Ausdauer sichern und welche Sie digital zum Sieger machen.

Auf den Seiten 15 bis 17 erfahren Sie alles zu den Trends 2026 für Ihre kommunale IT und darüber, welche Unterstützung wir Ihnen als öffentlicher IT-Dienstleister geben. So können Sie das große Vorhaben anpacken: Ihre Prozesse zu vereinfachen, die Leistungsfähigkeit unseres Gemeinwesens zu erhalten und gleichzeitig die Souveränität Ihrer IT-Systeme zu gewährleisten.

Eins ist sicher: Die Cloud wird zum Fundament moderner Verwaltungsarbeit. Ob webbasierte Fachverfahren für Kitas, Rechnungswesen oder Wahldurchführung (S. 28, 36 und 40), KI-Applikationen (S. 30), Smart-City-Lösungen oder Office-Anwendungen (S. 22): All das ist undenkbar ohne leistungsfähige Cloud-Dienste.

Gleichzeitig verkürzen sich die Entwicklungszyklen klassischer Software. Und so entwickelt sich auch die Art und Weise, wie Verwaltungs-Software entsteht, rasant weiter. Mit Low-Code-Plattformen können Sie und wir quasi „ad hoc“ Software entwickeln und ausrollen. Das macht Projekte schneller und demokratisiert die Software-Entwicklung (S. 18).

Apropos Demokratisieren: Bürgerpartizipation ist einer der Pfeiler unserer Demokratie. Laut einer aktuellen Bitkom-Umfrage wollen

Bürgerinnen und Bürger sich immer mehr in kommunale Entscheidungen einbringen. Wir geben Ihnen ein paar Tipps, wie Sie diesem Bürgerwunsch entsprechen. Egal, ob es um Innenstadtentwicklung, um Flächenbegrünung oder die Nutzung des Bürgerhaushalts geht (S. 38).

Die höchste Form der Bürgerpartizipation sind Wahlen. Und die stehen in Bayern ja bald an: Am 8. März ist es so weit, und Sie sind bestimmt schon mit den Vorbereitungen beschäftigt. Möglicherweise haben Sie oder Ihre Mitarbeitenden und Kollegen bereits an unseren Schulungen teilgenommen und sind mit der Wahl-Software elect vertraut. Auch diese kommt aus der Cloud, was Ihnen unter anderem das Einspielen von Updates erspart.

Bei alledem darf die IT-Sicherheit nicht vergessen werden. Sie ist und bleibt die unverzichtbare Basis aller Digitalisierungsbestrebungen und Voraussetzung für Ihr Vertrauen in digitale Verwaltungsdienste. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 20!

Unser Ziel ist klar: Wir wollen Digitalisierung so gestalten, dass sie Ihnen dient – sicher, souverän und nutzerfreundlich. Lassen Sie sich inspirieren von den Projekten und Ideen in diesem Heft.

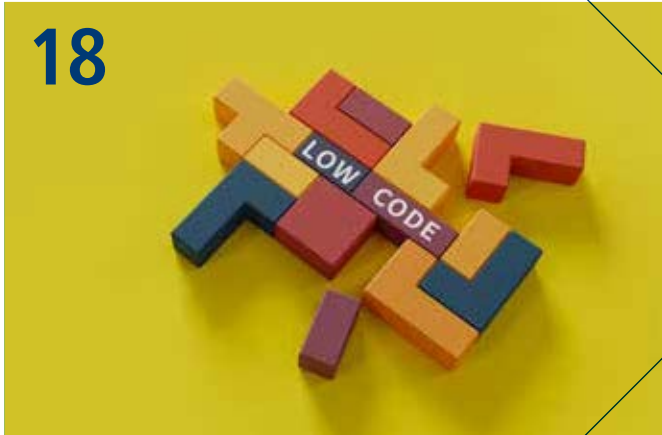
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und spannende Einblicke in die digitale Zukunft Ihrer Verwaltung!

Ihr

Rudolf Schleyer

Vorstandsvorsitzender der AKDB

18



32



30



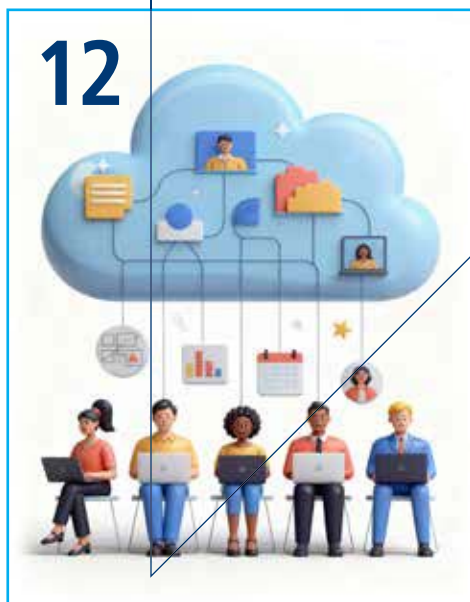
28



24



12



Inhalt

KURZ & BÜNDIG	6
TRENDS & INNOVATIONEN	
Gemeinde Weichs: Kommune mit Pioniergeist	10
NextGO.360: Die Lösung für moderne Teamarbeit in Kommunen	12
Strategische Partnerschaft im Sozial-, Jugend- und Bauwesen	14
2026: Fünf Megatrends in der kommunalen IT	15
AKDB erprobt Low-Code-Projekte	18
Cyberabwehr für Städte und Gemeinden	20
Business Intelligence in der kommunalen Praxis	22
Interview mit Prof. Strohmeier: HR im öffentlichen Sektor	24
Neue Wege in der Kitaverwaltung	28
KI ante portas: KI-Funktionen in vielen Fachverfahren	30
KOMMUNEN & PRAXIS	
Lauf a.d.Pegnitz setzt auf das digitale Reisekostenverfahren der AKDB	32
Wie Leutershausen den Bewerbungsprozess um 180 Grad modernisiert hat	34
Landratsamt Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim: Vom Papier zum Pixel	36
Bürgerbeteiligung mit CrowdInsights: 5 Tipps aus der kommunalen Praxis	38
8. März 2026: Alles bereit für die Kommunalwahl in Bayern	40
PERSÖNLICH	
Interview mit Barbara Schmatz, Chief Sales Officer bei der AKDB	42
REPORT DIGITAL	
Exklusiv im eREPORT – das lesen Sie nur online!	44
VORSCHAU & IMPRESSUM	45

Modernes E-Payment

Neue digitale Bezahlungsmöglichkeiten



AKDB und vobapay bieten weitere E-Payment-Lösungen an. Kommunen und Bürger profitieren von Bezahlarten wie Wero, PayPal, Apple Pay und Google Pay.

AKDB und vobapay haben eine neue Schnittstelle für den kommunalen Zahlungsverkehr eingerichtet, die höchste Sicherheitsstandards erfüllt und die Anforderungen des Onlinezugangsgesetzes abdeckt. Die AKDB schafft durch individuelle Konfigurationen die technische Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen bayerischen Kommunen und vobapay.

Vobapay setzt gemeinsam mit Partnern wie Visa auf bürgernahe Zahlungsabwicklung. Über „XBezahldienste“ können alle Zahlungsarten eingebunden werden: Kreditkarten und Online-Überweisungen, aber auch Wero, PayPal, Apple Pay, Google Pay, Click to Pay und viele weitere Anbieter sind möglich. ■

Mehr unter
vobapay.de/akdb



Komfortabler Service
für Bürgerinnen und Bürger

Online-Dienste weiter auf Erfolgskurs

Die Online-Angebote der AKDB verzeichnen eine seit Jahren wachsende Akzeptanz in Verwaltung und Bevölkerung. Besonders stark nachgefragt sind Dienste aus den Bereichen Meldewesen, Wahlbenachrichtigung und Migration – wovon auch User von OK.EWO und OK.VISA profitieren.

Die Spitzenreiter unter bayerischen Kommunen: die Städte Augsburg, Fürth und Ingolstadt. Die beliebtesten Dienste: der Online-Antrag für Briefwahlunterlagen und die digitale Meldebescheinigung – mit über zwei Millionen erfolgreich beantragten Briefwahlunterlagen beziehungsweise durchschnittlich mehr als 6.000 online gestellten Meldebescheinigungen pro Monat. Unter den Online-Diensten gibt es zahlreiche EfA-Dienste, die deutschlandweit angeboten werden. Dazu zählt die Beantragung des elektronischen Aufenthaltstitels, den bereits über 300 Ausländerbehörden nutzen.

Der digitale Kommunikationsweg zwischen Behörde und Bürger beschleunigt die Vorgangsbearbeitung und kann einen Behörden-gang vor Ort vielfach vollständig ersetzen. ■

über **zwei Millionen**
erfolgreich beantragte
Briefwahlunterlagen

mehr als **6.000** online gestellte
Meldebescheinigungen
pro Monat

über **300** Ausländerbehörden
nutzen die Beantragung des elektronischen
Aufenthaltstitels

Mehr zum Thema:
akdb.de/dashboard



20 Jahre Vitako!



2005 mit 30 Mitgliedern gegründet, viele Veränderungen, aber ein gemeinsames Ziel: eine moderne, sichere und zukunftsfähige kommunale Verwaltung.

Bundesminister Dr. Karsten Wildberger mit dem Vorstand der VITAKO anlässlich des 20-jährigen Jubiläums in Berlin.

V. l. n. r. : Matthias Drexelius (Geschäftsführer ekom21), Kerstin Pliquett (Geschäftsleiterin KDN), Lars Hoppmann (geschäftsführender Vorstand VITAKO), Dr. Karsten Wildberger (Bundesminister für Digitales und Staatsmodernisierung), Sören Kuhn (Geschäftsführer GKD Recklinghausen), William Schmitt (Vorstandsvorsitzender Komm.ONE), Dr. Johann Bizer (Vorstandsvorsitzender Dataport) und Rudolf Schleyer (AKDB-Vorstandsvorsitzender)

Bundesdigitalminister Dr. Karsten Wildberger würdigte das 20-jährige Bestehen der Bundesarbeitsgemeinschaft der kommunalen IT-Dienstleister VITAKO. Wildberger: „Sie als kommunale IT-Dienstleister wissen, wie Prozesse in den Kommunen funktionieren. Wir brauchen Sie, denn nur mit Ihnen kann digitale Verwaltung gelingen!“

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, VITAKO-Mitgliedschaft und IT feierten nicht nur das Jubiläum, sondern setzten sich auch das gemeinsame Ziel, Deutschlands Verwaltung sicher, vernetzt und bürgernah zu machen. Die Erfolge auf kommunaler Ebene finden auch verstärkt Anerkennung in der Bundespolitik. Ehrengast und Festredner

Wildberger betonte die Bedeutung der kommunalen IT-Dienstleister für die digitale Transformation von Staat und Verwaltung: Digitalisierung beginne dort, wo Bürgerinnen und Bürger Verwaltungsleistungen direkt erleben: in den Kommunen. „Die nächsten Jahre entscheiden, wo die Reise für Deutschland und Europa hingeht. Dafür

müssen wir Kräfte bündeln. VITAKO tut genau das – hoffentlich weitere 20 Jahre!“ ■

Mehr dazu:



Kommunale IT-Dienstleister bündeln Kräfte

Strategische Kooperation im Verkehrswesen

Mit einer gemeinsamen Absichtserklärung auf der vergangenen Smart Country Convention in Berlin haben AKDB und weitere öffentlich-rechtliche IT-Dienstleister den Grundstein für eine Kooperation im Verkehrswesen gelegt.

Die Kompetenzen im Bereich Kfz-Zulassung, Führerscheine und zugehöriger Online-Dienste werden künftig gebündelt. Bundesweit soll so ein zukunftssicheres Software-Angebot aus öffentlicher Hand gesichert werden.

Unterzeichnet haben außer der AKDB auch die ekom21, die Komm.ONE, die regio iT, die KDO und die Telecomputer GmbH. Der Letter of Intent sieht vor, dass sich die ekom21 und die Komm.ONE an der Telecomputer GmbH beteiligen. ■



Mehr dazu:



Digitale Identität: Deutschland testet europäischen Standard

Mit der Landeshauptstadt Dresden als Pilotierungspartner startet das Digitalministerium einen Praxistest zur EUDI-Wallet mit der BundID. Bürgerinnen und Bürger sollen sich damit künftig europaweit einfach und sicher digital ausweisen können.

Das Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung prüft in der sächsischen Metropole erstmals die Einbindung der europäischen EUDI-Wallet im Zusammenspiel mit der BundID. Das Projekt zur Beantragung des sogenannten Dresden-Passes soll den Weg zu einer einheitli-

chen digitalen Identität in Europa aufzeigen. Damit könnten Bürger Verwaltungsleistungen grenzüberschreitend und sicher nutzen. Die Erfahrungen aus Dresden sollen im Laufe dieses Jahres in die bundesweite Einführung einfließen. ■

Ausländerwesen: Partnerschaft für die Zukunft

Kooperation mit Komm.ONE

Die AKDB und die Komm.ONE AöR haben eine neue Partnerschaft geschlossen. Ziel ist, alle Kunden der AKDB mit OK.VISA und EinsA in die Partnerlösungen der Komm.ONE zu überführen und diese Fach-Software gemeinsam weiterzuentwickeln.

Konkret geht es um die Weiterentwicklung der neuen Software KM-Ausländer und KM-Einbürgerung, die bereits bundesweit bei über 150 Behörden erfolgreich im Einsatz sind – unter anderem in der Landeshauptstadt Stuttgart. Die Kooperation soll die digitale Souveränität wahren, indem zwei öffentlich-rechtliche Häuser im Bereich Entwicklung zusammenarbeiten.

Ein hoher Grad an Standardisierung und Automatisierung macht die Prozesse in den Ausländerbehörden sicher und gleichzeitig spürbar einfacher. Die modernen Fachverfahren laufen im Cloud-Betrieb und bieten viele Funktionen: Dies hat rund 300 OK.VISA- und EinsA-Anwender in einer Reihe von Roadshow- und Online-Terminen absolut überzeugt. ■



Ein Migrationsfahrplan regelt ab Mitte des Jahres eine schrittweise Umstellung bis 2027. Die Kunden werden dazu permanent informiert.

Projekt- und Wissensplattform
– made for Public Sector

Datensichere Plattform Atlassian



Die AKDB bietet der öffentlichen Verwaltung nun erstmals eine vollständig gemanagte Atlassian-Plattform für sicheres Projekt- und Wissensmanagement an.

Die neue gemanagte Cloud-Lösung „Managed Service kommunales Projekt- und Wissensmanagement“ ist speziell auf die Bedürfnisse von Kommunen und Verwaltungen zugeschnitten. Die Plattform kombiniert bewährte Atlassian-Lösungen und unterstützt Kommunen dabei, Projektdokumentation, interne Zusammenarbeit und IT-Serviceprozesse effizient zu digitalisieren. Durch EU-basierte Datenhaltung und höchste Datenschutzstandards bleiben sensible Verwaltungsdaten jederzeit geschützt.

Kommunen profitieren von maximaler Skalierbarkeit, geringem Einführungsaufwand, kontinuierlicher Weiterentwicklung und intelligenter Automatisierung – flexibel, einfach und ohne eigene IT-Infrastruktur. Damit setzt die AKDB einen neuen Standard für zukunftsfähiges Projekt- und Wissensmanagement in der öffentlichen Verwaltung. ■

Für weitere Informationen: vertrieb@akdb.de



AKDB-Mitarbeiterbefragung

Great Place To Work!

Bei der Umfrage konnten die hohen Zufriedenheitswerte des Vorjahrs bestätigt werden: Die AKDB führt das begehrte Zertifikat „Great Place To Work“ weiter.

Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung aus dem Herbst 2025 und die starke Beteiligung der Mitarbeitenden zeigen, dass der eingeschlagene Weg der vergangenen Jahre der richtige war. Erfreulich war die hohe Anzahl von Rückmeldungen: ob Lob, konkrete Vorschläge oder konstruktive Kritik. Das Feedback beweist, wie sich jeder Einzelne für die Weiterentwicklung innerhalb der AKDB einbringt und das gemeinsame Engagement Wirkung zeigt. Davon profitieren auch alle Kunden. ■



AKDB

Die gesamte Studie finden Sie online:



Flex-Gov-Studie 2025

Mehr Sichtbarkeit für Frauen in Führungspositionen

Die von der AKDB geförderte Flex-Gov-Studie der Zeppelin Universität zeigt: Öffentliche Unternehmen haben bei der gleichberechtigten Teilhabe von Frauen in Führungspositionen weiterhin Luft nach oben.

Rund 40 Prozent der untersuchten Unternehmen nennen weiterhin keine Zielgrößen bezüglich Quoten und verfehlen damit die gesetzlichen Transparenzanforderungen.

Gudrun Aschenbrenner, Mitglied des Vorstands der AKDB, meint dazu: „Flexible Zielgrößen sind weit mehr als ein formaler Akt – sie sind ein wirksames Mittel, um Talente zu gewinnen, Vielfalt zu verankern und die Attraktivität öffentlicher Arbeitgeber nachhaltig zu steigern. Die AKDB hat sich selbst dazu verpflichtet, in der 2. und 3. Führungsebene eine Frauenquote von 40 Prozent zu erreichen.“ ■

Mehr dazu:



Kommunale Einkaufsgenossenschaft BayKIT

Ein Jahr voller Meilensteine

2025 war für die BayKIT ein Jahr der Erfolge und Begegnungen! Ende Oktober knackte die Genossenschaft die Marke von 300 Mitgliedern – ein starkes Signal für Vertrauen und Wachstum.

Auch der Webshop boomt inzwischen mit monatlich rund 10.000 Besuchern und deutlich über 2.500 Produkten. Viele Prozesse wurden automatisiert, Teams verstärkt für mehr Mitgliederservice. Höhepunkte: die erste Online-Generalversammlung, die kraftvolle BayKIT-Präsenz auf der KOMMUNALE und das BayKIT-Forum Mitglieder & Friends mit über 170 Teilnehmern. Die Einkaufsgenossenschaft bot ihren Mitgliedern monatlich neue Impulse, Ideen und Austausch. Ein Jahr, das zeigt: Gemeinsam bewegen wir mehr! ■

Das gut gelaunte und motivierte Team der Bayerischen Kommunalen IT-Einkaufsgenossenschaft BayKIT auf der KOMMUNALE 2025 in Nürnberg





Die Gemeinde Weichs im oberbayerischen Landkreis Dachau ist Pilotkunde beim Einsatz von NextGO.360, dem Cloud-Serviceportfolio der AKDB. Im Rahmen des inzwischen angelaufenen Echtbetriebs werden Microsoft 365 und weitere verfügbare Module eingeführt, noch in der Entwicklung befindliche getestet. Wichtiges Feedback fließt so direkt in die Weiterentwicklung ein. IT-Leiter Johann Wiesinger berichtet, wie Weichs den digitalen Wandel bewusst aktiv mitgestaltet und welche Erwartungen an moderne IT-Dienstleister bestehen.



Die Gemeindeverwaltung Weichs im Landkreis Dachau besucht den AKDB-Messestand auf der KOMMUNALE. V. l. n. r.: Markus Weigl, Geschäftsleiter, Barbara Hinz (AKDB), Johannes Wackerl, Kämmerer, Susanne Penka, Assistenz Bürgermeister, und Johann Wiesinger, IT-Leiter: „Die Lösungen der AKDB-Unternehmensgruppe und die persönliche Betreuung geben Antworten und begleiten uns auf unserem Weg in die Zukunft.“

NextGO.360 bei der Gemeinde Weichs

Kommune mit Pioniergeist

Gute Gründe für NextGO.360

Die Gemeindeverwaltung in Weichs bringt auf den Punkt, wieso man nun auf NextGO.360 setzt: „Betrachtet man das komplette Bild, mit Aspekten wie Cybersicherheit, baulichen Maßnahmen für einen sicheren Serverbetrieb, regelmäßigem Austausch der eigenen Hardware mit eventuellen Ausfallzeiten oder häufig fehlender Redundanz, macht das Outsourcing der IT am meisten Sinn“, so Johann Wiesinger.

IT ist Chefsache und Transformationsbegleitung zugleich

Mit Einführung neuer, cloudbasierter Systeme wie Microsoft 365 wandelt sich auch das Rollenbild: „Der Arbeitsplatz unseres Administrators ändert sich. Wir brauchen mehr Transformationsbegleitung, weniger reine Systembetreuung“, erklärt Wiesinger. Besonders in Sachen Schulung und Onboarding besteht Bedarf an externem Know-how. Hier kommen Prozessbegleiter ins Spiel: Partner, die neue Technik und neue Anwendungen auch ungeübten Nutzerinnen und Nutzern nahebringen, Anforderungen klar strukturieren und die Einführung von Anfang bis Ende begleiten. Mit der Einführung von Microsoft 365 habe sich auch die Rolle der IT-Mitarbeitenden verändert. Modernisierungsprojekte seien strategische Führungsaufgaben geworden.

Mehr einheitliche Komplettlösungen

Der IT-Leiter betont außerdem den Bedarf an einheitlichen Komplettlösungen. Heterogene Insellösungen mit Schnittstellen zu anderen Verfahren erhöhen die Komplexität. Personal ist bekanntlich eine Ressource, die immer knapper wird. Sein Wunsch ist daher ein umfassendes Dienste-Angebot, das allen Kommunen gleichermaßen zur Verfügung steht.

Wertvolles Feedback für die Entwicklung

Positiv hebt Wiesinger den offenen Dialog und die konstruktive Zusammenarbeit während der Migration hervor. Die Unterstützung durch die AKDB sei sehr gut gewesen, auch bei Themen außerhalb des ursprünglichen Projektumfangs. Natürlich hat es auch Punkte gegeben, die länger dauerten, als geplant oder erst auf den zweiten Anlauf funktionierten. Gerade hier zeigt sich, wie wertvoll Kommunen wie Weichs für die AKDB sind. Gemeinsam wird das Angebotsportfolio so immer besser vorbereitet.

Als Fazit bewertet Wiesinger NextGO.360 als großen Schritt in Richtung einer modernen und sicheren IT – im Rathaus wie auch im Homeoffice. Microsoft 365 biete viele Möglichkeiten, die künftig stärker genutzt werden sollten. Entscheidend sei eine enge Verzahnung von IT-Betrieb und Beratung, klare Standards sowie zuverlässige und erfahrene Partner. So könne Digitalisierung nicht nur technisch, sondern auch im Alltag der Kommunen erfolgreich umgesetzt werden. ■



NextGO.360: Collaboration & Communication

Die Lösung für moderne Teamarbeit in Kommunen

M365 oder nicht? Cloud ja oder nein? Die Frage treibt viele IT-Experten in Kommunen um. Fürsprecher stellen heraus, dass eine moderne Verwaltung ohne Cloud nicht mehr auskommt. Ob Videokonferenzen, gemeinsame Dokumentenbearbeitung, Homeoffice oder Chat: All das kann nur eine leistungsstarke IT, die aus der Cloud kommt. Kritiker fürchten dagegen den unzureichenden Datenschutz. Geht beides? Leistung und Datenschutz? Ja, das geht!

Modernes Arbeiten beginnt mit reibungsloser Kommunikation. Mit NextGO.360 Collaboration & Communication stellt die AKDB sicher, dass Kommunen genau dafür die richtigen Werkzeuge erhalten – schnell, sicher und zukunftsfähig. Videokonferenzen, gemeinsame Dokumentenbearbeitung und schnelle Abstimmung per Chat: Microsoft 365 mit seinen Apps wie Exchange, SharePoint und Teams bildet das Herzstück des Moduls.

Zusammenarbeit ohne Medienbruch

Mit NextGO.360 Collaboration & Communication verschmelzen Kommunikation und Dateiverwaltung. Ein Besprechungstermin in Teams? Die Agenda liegt im gemeinsam bearbeiteten Word-Dokument in SharePoint. Wichtige Informationen? Direkt im Chat verlinkt, mit Zugriffskontrolle auf Knopfdruck. So werden Abstimmungsprozesse schlanker – und Projekte kommen schneller ans Ziel. Doch NextGO.360 geht weit über die reine Bereitstellung von Microsoft 365 hinaus: Die AKDB übernimmt Konzeption, Implementierung und laufenden Betrieb als Managed Services. So können Verwaltungen die Vorteile moderner Kollaboration sofort nutzen, ohne sich um technische Details oder komplexe Administration kümmern zu müssen.

Komfort für Anwender, Entlastung für die IT

Das Modul Collaboration & Communication ist so konzipiert, dass Mitarbeiter ohne lange Einarbeitung starten können. Intuitive Tools wie Teams, Outlook, OneDrive oder SharePoint ermöglichen Kommunikation und Zusammenarbeit über Abteilungsgren-

zen hinweg – ob im Rathaus, im Homeoffice oder mobil unterwegs. IT-Abteilungen werden gleichzeitig deutlich entlastet: Die AKDB übernimmt das komplette Lifecycle-Management, vom ersten Set-up über laufende Anpassungen bis hin zum Support. Mit dem Modul Collaboration & Communication aus NextGO.360 setzen Kommunen auf Sicherheit und Effizienz, ohne hohe Einmalkosten.

Der Fahrplan: in zwei Schritten zu M365

Um den Wechsel reibungslos zu gestalten, bietet die AKDB eine schrittweise Vorgehensweise: Mit der verfügbaren Dual-Use-Möglichkeit versorgen sich Kommunen jetzt bei der AKDB mit M365 Apps for Enterprise für die sofortige Nutzung von Office 2024. In den kommenden zwölf Monaten können sie dann bequem auf die Nutzung von M365 umstellen. Sobald sie innerhalb der nächsten zwölf Monate bereit sind, erfolgt der Wechsel nahtlos, ohne Doppelverwaltung oder redundante Kosten. Der Vorteil: Kommunen gewinnen wertvolle Zeit für interne Vorbereitungen, können ihre IT, Schulungen und Organisationsprozesse in Ruhe anpassen und minimieren dabei das Risiko eines Support-Endes. Zudem bleiben sie zukunftssicher, da die Entwicklungen der Zukunftskommission #Digitales Bayern 5.0 berücksichtigt werden.

Alles aus einer Hand: sicher, aktuell, DSGVO-konform
Höchste Sicherheitsstandards sind Pflicht. Deshalb sorgt die AKDB im Rahmen der Managed Services dafür, dass alle erforderlichen Compliance- und Dokumentationsvorgaben erfüllt werden. Dazu gehören

auch die Erstellung einer Datenschutz-Folgenabschätzung (DSFA) unter anderem auf Basis einer speziellen Zusatzvereinbarung mit Microsoft über die Datenverarbeitung im Auftrag (ZV DPA). Hierfür hat sich die AKDB intensiv mit Microsoft abgestimmt. Die Lizenzverwaltung wird auf Wunsch ebenfalls übernommen. Beratung und Service sind inklusive.

Flexibel skalierbar: von der kleinen Gemeinde bis zur Großstadt

Ob zehn oder tausend Nutzer: Das Modul wächst mit dem Bedarf. Neue Mitarbeiter erhalten innerhalb kurzer Zeit ihre Accounts, Zugriffsrechte und Speicherplätze. Ändert sich die Organisation, passt die AKDB Konfiguration und Lizenzen schnell und effizient an. Dank einer langjährigen Zusammenarbeit mit Microsoft kann die AKDB für bayerische Kommunen attraktive Angebotspakete schnüren. ■

NextGO.360 bietet ein umfassendes Cloud-Serviceportfolio, das speziell auf die Anforderungen der öffentlichen Verwaltung zugeschnitten ist. Die Lösung kombiniert moderne IT-Security-Standards mit einem modularen Aufbau, damit jede Behörde die Services passgenau nach ihren Bedürfnissen auswählen kann.

Lesen Sie hier mehr zu allen Vorteilen:



Mit Prosoz in eine neue Ära

Strategische Partnerschaft im Sozial-, Jugend- und Bauwesen

Die Aktivitäten der AKDB im Sozial-, Jugend- sowie im Bauwesen werden neu gebündelt, ganz im Sinne der Kunden. In Kürze wird die AKDB-Tochter OTS Teil der Prosoz-Familie.

Kommunen stehen vor wachsenden Herausforderungen: Kostendruck, Fachkräftemangel und Digitalisierung. Software-Anbieter müssen darauf Antworten geben – schnell, innovativ und zukunftsfähig.

Gebündeltes Fachwissen für langfristige Lösungen

Die Partnerschaft zwischen AKDB und der PROSOZ Herten GmbH reagiert auf die Herausforderungen: Es entsteht ein starker, stabiler Anbieter, der Fachwissen und Entwicklungskapazitäten bündelt, um zukunftsfähige Lösungen zu bieten. Prosoz übernimmt nicht nur die Produkte, sondern auch alle Mitarbeitenden

aus diesen Bereichen bei AKDB und OTS und damit die Fach- und Entwicklungsexpertise. Alle Standorte, Leistungen und Ansprechpartner bleiben erhalten. Kommunen, die Leistungen aus dem AKDB-Rechenzentrum beziehen, erhalten sie weiter ohne Unterbrechung. Die Kunden profitieren von langfristig moderner Technologie. Leistungsfähige Schnittstellen, Ende-zu-Ende-Digitalisierung, KI-Einsatz und automatisierte Workflows erlauben schnellere Abläufe und entlasten Mitarbeitende.

Die AKDB ist auch weiterhin für ihre Kunden da: Als neue Gesellschafterin der PROSOZ Herten GmbH ist sie bei wesentlichen Entscheidungen beteiligt.

Starkes Signal an den Markt

Ein sichtbares Zeichen für Synergieeffekte ist die Weiterentwicklung des modernen OK.JUS sowie das frisch gestartete Neuentwicklungsprojekt Wohngeld: Auf der neuen, cloudnativen Plattform NEO entsteht demnächst eine hoch standardisierte und browserbasierte Lösung. Besonderes Augenmerk wird auf optimale Migration bestehender Daten und auf Effizienzgewinne im Fachverfahren gelegt. ■





Fünf Megatrends in der kommunalen IT für 2026

Der Druck auf Städte und Gemeinden, digitale Services auszubauen, steigt rasant. Das neu gegründete Bundesdigitalministerium gibt dem Thema besondere Sichtbarkeit. Für 2026 zeichnen sich insbesondere fünf Megatrends ab, die die kommunale IT prägen werden.

Trend 1:

Aufbau einer ganzheitlichen Plattform für die digitale Verwaltung

Der Gedanke einer bundesweiten Technologieplattform für die digitale Verwaltung nimmt immer mehr Gestalt an. Das Ziel: Standardisierung, Vereinheitlichung und somit schnellerer Roll-out von Lösungen. Das Digitalministerium befürwortet den Aufbau eines solchen Deutschland-Stacks für Bund, Länder und Kommunen. „Mit dem Deutschland-Stack“, so Staatssekretär Dr. Markus Richter, „schaffen wir eine offene, sichere und skalierbare IT-Infrastruktur, die föderale Zusammenarbeit erleichtert, Innovationen beschleunigt und nutzerorientierte Lösungen ermöglicht.“ Die Plattform soll Basiskomponenten wie Cloud- und IT-Dienste bereitstellen, die dann von Bund, Ländern und Kommunen genutzt werden. Um sich dafür zu rüsten und Kommunen bereit für die Nutzung eines Deutschland-Stacks zu machen, werden immer mehr öffentliche IT-Dienstleister ihre Leistungen und Produkte aus der Cloud anbieten. Egal, ob es sich um Fachverfahren, um Office-Anwendungen oder um Managed Services für die kommunale IT handelt.

Trend 2:

Künstliche Intelligenz in der Verwaltungsarbeit

Um die Handlungsfähigkeit der Behörden aufrechtzuerhalten, ihre Effizienz zu erhöhen und sie als Arbeitgeber attraktiver zu machen, wird der Einsatz von Technologien zur Automatisierung von repetitiven „High Volume“-Tätigkeiten immer wichtiger. Durch die gezielte Nutzung von Ende-zu-Ende-Digitalisierung, Automatisierung und den Einsatz von KI-Assistenten wird die Effizienz der Verwaltung massiv gesteigert. Rund zwei Drittel der Kommunen in Deutschland sehen Chancen durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz in ihrer täglichen Arbeit. Das ist ein Ergebnis des „Zukunftsradars Digitale Kommune 2023“. Erwünschte Einsatzgebiete sind demnach Chatbots für Bürgeranfragen, automatisierte Dokumentenverarbeitung und Prognosemodelle für die Planung. Dadurch wird durchschnittlich eine Reduktion der Bearbeitungszeiten für Standardanträge um 20 bis 30 Prozent erwartet. Allerdings gibt es auch Hemmnisse: fehlende Kompetenzen, begrenzte Budgets und Unsicherheit über rechtliche Rahmen. Hier wird der Trend zur Nutzung von KI-Anwendungen in geschützten Clouds anhalten.

Trend 3:

Digitale Bürgerbeteiligung

Gerade heute, wo die Demokratie vielerorts unter Druck steht, ist Bürgerbeteiligung ein hohes Gut und ein stabilisierender Faktor fürs Gemeinwesen. Sie erhöht die Akzeptanz von Entscheidungen und verbessert die Qualität politischer Ergebnisse. Laut einer aktuellen Bitkom-Analyse vom Herbst 2025 wünschen sich 53 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger eine digitale Plattform zur Bürgerbeteiligung. Insgesamt meinen sogar 62 Prozent, dass sie stärker an Digitalprojekten ihrer Stadt oder Region beteiligt werden sollten. Digitale Plattformen, auf denen Bürger nicht nur ihre Stimme abgeben, sondern auch die Auswertung von Umfragen einsehen können, werden sich zunehmend durchsetzen.

Trend 4:

Cybersicherheit und Managed Services

Der BSI-Lagebericht 2024 zeigt, dass die öffentliche Verwaltung besonders im Visier von Cyberattacken ist. 19 Prozent der IT-Sicherheitsvorfälle und Phishing-Angriffe gingen EU-weit zulasten von Behörden und Kommunalverwaltungen.

Kein Wunder, dass laut einer Umfrage des IT-Sicherheitsunternehmens G DATA CyberDefense immer mehr Kommunen auf die Zusammenarbeit mit spezialisierten IT-Sicherheitsdienstleistern setzen. Jeder Zweite sieht einen Vorteil in der Steigerung des Sicherheitsniveaus durch professionelle Lösungen.

Eine besonders wichtige Rolle wird in 2026 der Aufbau eines Security Operations Center (SOC) spielen. Ein SOC ist die zentrale Einrichtung zur kontinuierlichen Überwachung, Analyse und Abwehr von IT-Sicherheitsvorfällen. Es ermöglicht ein 24/7-Monitoring aller Systeme, um Bedrohungen in Echtzeit zu erkennen und schnell zu reagieren.

Neben einem SOC werden weitere Maßnahmen entscheidend sein. Etwa regelmäßige Security-Audits und Penetrationstests. Datenschutz bleibt gleichzeitig ein zentrales Thema aufgrund der DSGVO und steigender Anforderungen an Datenhoheit.

Für viele Kommunen ist es jedoch eine große Herausforderung, all diese Aspekte ausschließlich mit eigenen personellen und finanziellen Ressourcen zu stemmen. Hier werden in 2026 zunehmend Managed Security Services (MSS) ins Spiel kommen, also die Auslagerung bestimmter Sicherheitstätigkeiten an spezialisierte externe Dienstleister.

Trend 5:

Urbane Datenplattformen

Nachhaltigkeitsmaßnahmen, Wärmewende und Wassermanagement sind drei wichtige kommunale Themen 2026. Besonders die Nutzung von Daten aus den Bereichen Verkehr, Umwelt, Wasser- oder Energieversorgung wird für Kommunen zunehmend wichtig. Um diese Daten bestmöglich zu verzahnen und für eine fundierte Entscheidungsfindung zu konsultieren, braucht es digitale Plattformen. Hier werden sie zentral erfasst, ausgewertet, verknüpft und visualisiert – als Digitaler Zwilling. Eine akkurate Datenerfassung und -analyse ist besonders im Hinblick auf die Erstellung einer kommunalen Wärmeplanung wichtig. Kommunen ab 100.000 Einwohnern müssen diese bis Ende 2026 erstellen. Eine integrierte Datengrundlage verhindert Inselösungen und macht gezieltere Entscheidungen möglich. Auch der Betrieb von IoT-Sensorik und urbanen Datenplattformen wird große Mengen an Rechenkapazität erfordern und den Trend zu Cloud-Technologien in der öffentlichen Verwaltung in 2026 verstärken. ■

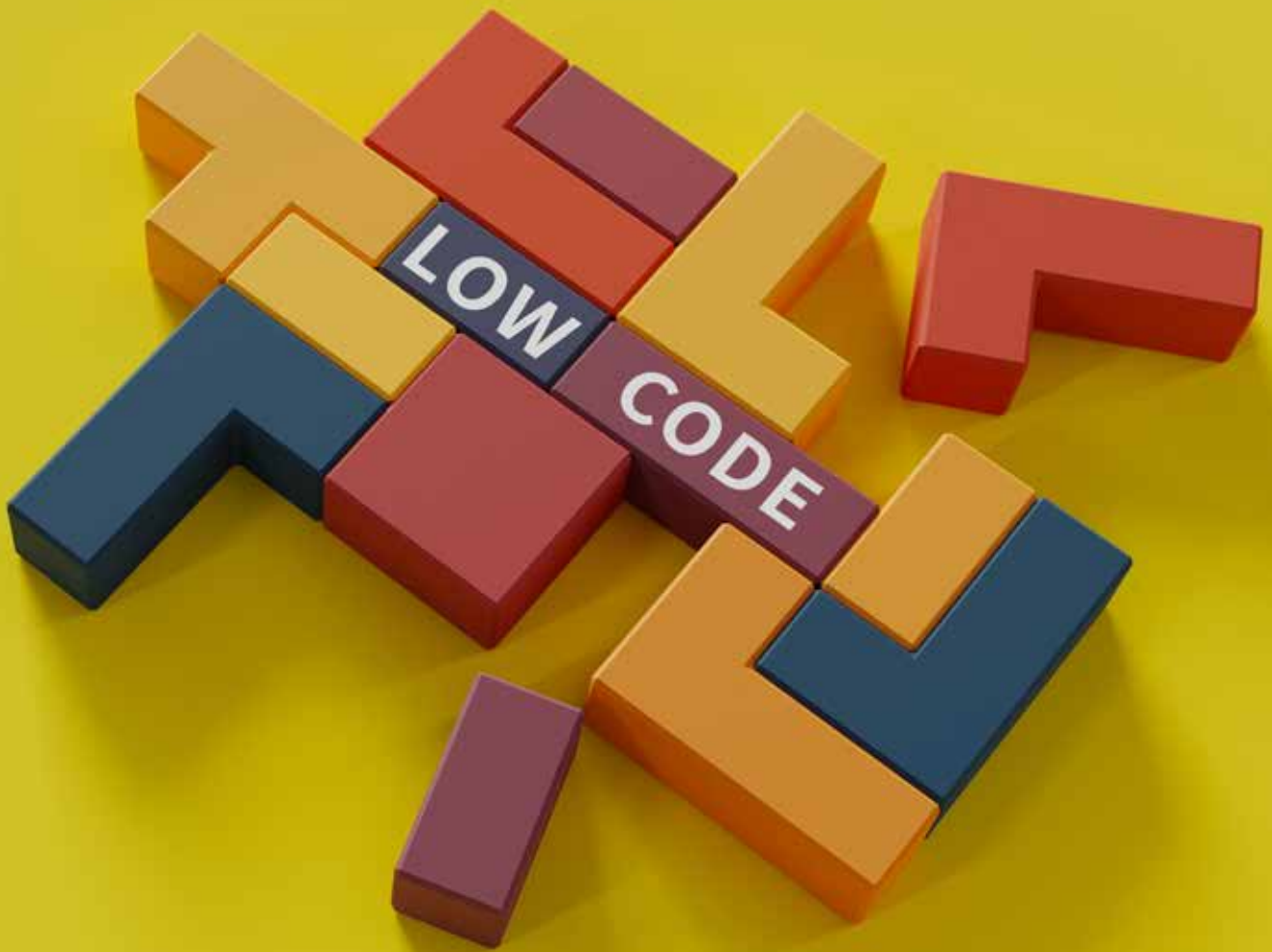


Jetzt mitmachen bei der Leserumfrage!

Helfen Sie mit, unser Kundenmagazin noch besser zu machen: Inhalte, Gestaltung, Themen – sagen Sie uns, was Ihnen am REPORT gefällt und was wir noch optimieren können.

Die Online-Befragung dauert maximal 5 Minuten und ist bequem über den Link oder QR-Code erreichbar. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!





Low-Code ist in aller Munde. Nicht nur in aufstrebenden Start-ups, sondern auch in etablierten IT-Unternehmen. Doch was steckt hinter diesem Begriff? Low-Code-Plattformen bieten eine visuelle Entwicklungsumgebung, in der Anwendungen mithilfe von Drag-and-Drop-Funktionen und vorgefertigten Bausteinen erstellt werden können. Diese Bausteine repräsentieren häufig wiederverwendbare Code-Fragmente, die bisher durch Entwicklerteams zeilenweise eigenhändig programmiert werden mussten.

Schnelle Basisentwicklung: mehr Raum für das Wesentliche

Was spricht für Low-Codes? Anwendungen lassen sich damit zügig, flexibel und vor allem budgetschonend erstellen, anpassen und weiterentwickeln. Langwierige Entwicklungsprojekte gehören damit der Vergangenheit an. Low-Code-Ansätze ersetzen jedoch keine IT-Fachkräfte. Stattdessen werden diese dank der immensen Zeiterparnis befähigt, ihr Expertenwissen zielgerichteter einzusetzen. Das ermöglicht größeren kreativen Freiraum und lässt Innovationen schneller Realität werden. Zudem fördert die Methode die Zusammenarbeit zwischen Fachabteilungen und IT und erleichtert das Ausprobieren neuer Ideen.

Der Code für schnelleren technologischen Fortschritt

Low-Code demokratisiert die Software-Entwicklung. Ob für das Automatisieren von Alltagsabläufen oder das Erstellen kompletter Applikationen: Die Tools geben Nutzenden die Freiheit, ihre Prozesse eigenständig zu gestalten. Die IT-Abteilung muss nicht jeden Entwicklungsschritt eigenhändig vornehmen, sondern kann sich auf komplexere Herausforderungen konzentrieren. Das führt nicht nur zu höherer Zufriedenheit bei IT-Verantwortlichen, sondern auch zu schnellerem technologischem Fortschritt.

AKDB erprobt Low-Code-Projekte

Wie Low-Code die kommunale IT revolutioniert

Low-Code verändert die Welt der Software-Entwicklung grundlegend, auch im kommunalen Umfeld. Doch was verbirgt sich dahinter? Ein Blick auf die neue Einfachheit der Digitalisierung und wie sie bei der AKDB bereits erfolgreich eingesetzt wird.

Von der Theorie zur Praxis: Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg

Doch wie funktioniert Low-Code im kommunalen Umfeld? Genau hier setzt die AKDB an: In Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg wird derzeit eine volldigitale Bewohnerparklösung implementiert, mit der Bürgerinnen und Bürger innerhalb weniger Minuten ihre Parkberechtigung ohne manuellen Zwischenschritt online erhalten können. Diese Anwendung konnte dank der neuen Codierungsmöglichkeit schnell und effizient umgesetzt werden: Der Low-Code-Baukastenansatz ermöglichte dem AKDB-Entwicklerteam hohe Geschwindigkeiten bei der Entwicklung

und eine immense Anpassbarkeit, um kundenspezifischen Anforderungen gerecht zu werden. Die manuelle Bearbeitungszeit der Anträge in den Behörden kann sich dadurch um bis zu 50 Prozent verkürzen.

Innovative Projekte in Planung

Die AKDB befindet sich gemeinsam mit ihren Partnern derzeit in Abstimmungsgesprächen über weitere innovative Low-Code-Projekte. Dabei berät sie gezielt über die richtige Auswahl von Technologien und Vorgehensweisen, passgenau abgestimmt auf den jeweiligen Kundenbedarf. Die enorme Steigerung der Entwicklungsgeschwindigkeit sowie die Reduzierung von Kosten

sind überzeugende Aspekte, die für einen Low-Code-Ansatz sprechen. Die modernen Plattformen bringen nicht nur Effizienz, sondern sind auch der Schlüssel zur optimalen Anpassung an die sich rasch wandelnde digitale Landschaft. ■

Möchten Sie mehr über die Low-Code-Entwicklungen der AKDB erfahren?

Dann kontaktieren Sie uns jederzeit über digitale.buergerservices@akdb.de.

Cyberabwehr für Städte und Gemeinden

Managed Security als Schlüssel zur Sicherheit



Städte und kommunale Einrichtungen sind zunehmend Ziel professioneller und komplexer Cyberangriffe. Klassische Sicherheitslösungen wie herkömmlicher Virenschutz reichen längst nicht mehr aus, um kritische Verwaltungs- und Bürgerservices zuverlässig zu schützen. Der Weg zu einer modernen und wirksamen IT-Sicherheitsstrategie für Kommunen führt über Managed Security und ein professionelles Security Operations Center (SOC). All dies bietet das NextGO.360-Modul Security/Defense.

Viele kommunale IT-Teams sind mit der Verwaltung und Aufrechterhaltung ihrer digitalen Dienstleistungen bereits voll ausgelastet. Der anhaltende Fachkräftemangel im Bereich IT-Sicherheit verschärft die Lage: 2023 waren rund 105.000 Stellen in diesem Bereich unbesetzt, und bis 2040 könnte die Zahl der offenen Positionen auf über 660.000 steigen. Das zeigt, dass Städte auf externe Unterstützung setzen müssen, um Cyberabwehr auf hohem Niveau zu realisieren. Fälle wie der Angriff auf die Südwestfalen-IT verdeutlichen, dass moderne Abwehrstrategien dringend erforderlich sind.

Wie Angreifer heute vorgehen

Moderne Cyberattacken nutzen zunehmend dateilose Methoden. Anstatt infizierte Dateien einzuschleusen, nutzen Angreifer ungepatchte Schwachstellen in der kommunalen Software und Infrastruktur. Zwar gibt es für viele dieser Lücken bereits Updates, doch oft werden sie aus Zeitmangel verspätet installiert – ein Einfallstor für Kriminelle. Zusätzlich setzen Angreifer auf Social Engineering, insbesondere maßgeschneiderte Phishing-Kampagnen, um direkt an Zugangsdaten zu gelangen. Manche Täter missbrauchen auch bestehende Systemfunktionen und verbinden sie mit eigenen Tools, sodass sie lange unbemerkt

bleiben. Das macht klar: Nur kontinuierliche IT-Überwachung in Kommunen kann verhindern, dass ein Angriff erst erkannt wird, wenn bereits Schaden entstanden ist.

Rund-um-die-Uhr-Absicherung mit Managed Security

Da Angriffe zu jeder Tages- und Nachtzeit stattfinden, ist ein durchgängiger Schutz unverzichtbar. Ein extern betriebenes Managed Security Operations Center überwacht Netzwerkaktivitäten rund um die Uhr – auch nachts, an Wochenenden und Feiertagen. Spezialisten im SOC sammeln und analysieren fortlaufend alle sicherheitsrelevanten Daten und erkennen schon kleinste verdächtige Aktivitäten. Treffen sie auf Anzeichen eines Angriffs, reagieren sie umgehend und leiten Gegenmaßnahmen ein, bevor kritische kommunale IT-Services beeinträchtigt werden. Diese proaktive Vorgehensweise ist ein wesentlicher Vorteil gegenüber herkömmlichem Virenschutz.

Warum Technologie allein nicht reicht

Ein eigenes SOC aufzubauen, ist für die meisten Städte unrealistisch – allein der durchgehende Schichtbetrieb erfordert mindestens acht hoch qualifizierte Sicherheitsexperten, die vielerorts nicht verfügbar sind. Hinzu kommt, dass allgemeine IT-

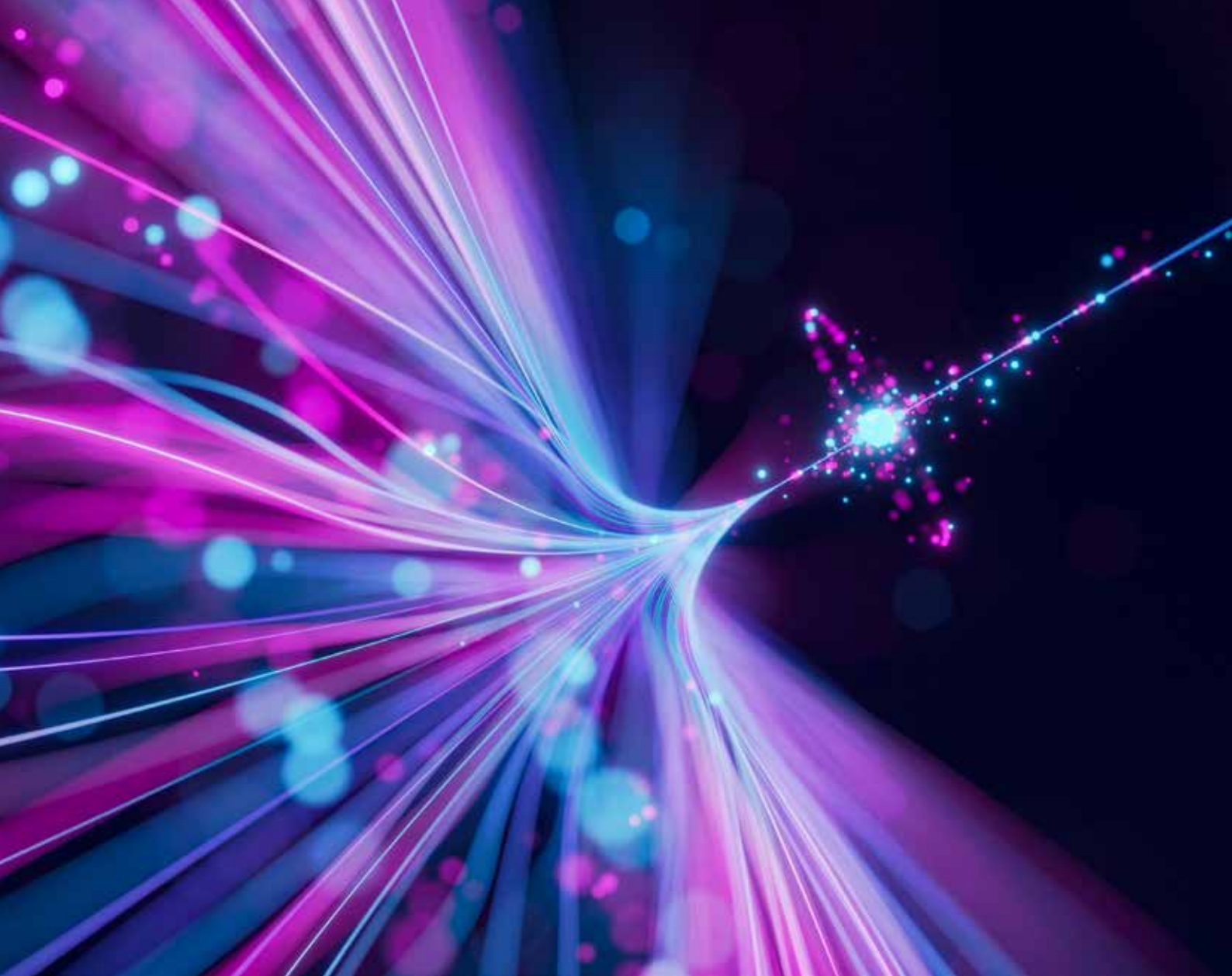
Kenntnisse nicht automatisch tiefes Cyber-Security-Wissen bedeuten. Externe Spezialisten im SOC verfügen dagegen über jahrelange Erfahrung und erkennen selbst minimale Frühwarnhinweise. Wird ein solches Signal übersehen, können komplette Verwaltungsfunktionen, wie Terminvergaben im Bürgerbüro oder Wohngeldzahlungen, zum Erliegen kommen.

Fazit

Angesichts der stetig wachsenden Bedrohung ist ein Managed Security Operations Center für Städte und Gemeinden keine Luxuslösung, sondern eine Notwendigkeit. Es kombiniert hoch entwickelte Technologie mit menschlicher Expertise und bietet damit eine zuverlässige und professionelle Cyberabwehr für Kommunen, die heute unabdingbar ist. ■

Entdecken Sie das Modul Security/Defense unseres Cloud-Serviceportfolios NextGO.360:





In den Verwaltungen liegen große Mengen wertvoller Daten, verteilt über Fachverfahren, Tabellen und Systeme. Das Zusammenführen dieser Informationen ist aufwendig und fehleranfällig. Entscheidungen benötigen jedoch verlässliche, aktuelle Daten. Gefordert sind Lösungen, die Informationen auf Knopfdruck bereitstellen.

Business Intelligence (BI) verbindet unterschiedliche Datenquellen, stellt Kennzahlen in Echtzeit bereit und schafft damit die Grundlage für faktenbasierte Entscheidungen. Abweichungen werden früh erkannt, Prozesse lassen sich gezielt steuern, und Prognosen unterstützen die vorausschauende Planung. BI reduziert manuelle Aufwände, spart Zeit und erhöht die Qualität der Steuerung in Politik und Verwaltung.

Datenbasiertes Handeln als Erfolgsfaktor

Schnell verfügbare und valide Informationen sind heute unverzichtbar. BI-Lösungen schaffen eine gemeinsame Datensicht über alle Bereiche und kombinieren operative mit strategischen Kennzahlen. So werden Haushaltsentwicklungen, Personalbedarfe oder Einwohnerbewegungen transparent und vergleichbar. Rollen- und Berechtigungskonzepte gewährleisten, dass sensible Verwaltungsdaten geschützt bleiben und zugleich effizient genutzt werden können.

Schneller entscheiden mit SDS.Control

Mit SDS.Control, der Business-Intelligence-Lösung der AKDB-Unternehmensgruppe, steht Städten und Gemeinden ein praxisna-

hes Werkzeug zur Verfügung, das genau diese Anforderungen erfüllt. „Mit SDS können wir heute viele Auswertungen und Berichte ohne spezifisches Fachwissen selbstständig erstellen. Das erleichtert die tägliche Arbeit enorm: Wir erkennen auf einen Blick Kostentreiber, sehen verfügbare Mittel und können Anfragen – etwa aus der Presse oder von der Verwaltungsspitze – schnell beantworten. Gleichzeitig werden Fachabteilungen entlastet, die ohnehin mit Fachkräftemangel zu kämpfen haben“, berichtet Eva Fröhlich aus der Geschäftsleitung der Marktgemeinde Weisendorf. Besonders wichtig: Die Lösung eignet sich nicht nur für große Kommunen, sondern ebenso für kleinere Städte und Gemeinden. Auch Kommunen mit wenigen Tausend Einwohnern wie die Marktgemeinde Weisen-

Business Intelligence in der kommunalen Praxis

Mit Daten steuern, Zukunft sichern

Kommunen stehen vor tiefgreifenden Veränderungen. Fachkräftemangel, komplexe gesetzliche Vorgaben und steigende Erwartungen an Transparenz und Servicequalität bestimmen den Alltag. Gleichzeitig wächst der Druck, mit begrenzten Ressourcen immer mehr Aufgaben erfüllen zu müssen. Effizienz und datengestützte Steuerung werden damit zu entscheidenden Erfolgsfaktoren.

dorf profitieren von einer professionellen BI-Lösung, die sich wirtschaftlich betreiben lässt und im Alltag spürbare Entlastung schafft. „Vor allem kleinere Kommunen sollten den Mut haben, neue digitale Tools auszuprobieren – auch wenn sie zunächst als Kostenfaktor erscheinen. Langfristig ermöglichen Lösungen wie SDS eine bessere Strukturierung der vorhandenen Personalkapazitäten und sparen spürbar Zeit im Verwaltungsalltag“, sagt Eva Fröhlich.

Mit BI-Lösungen wie SDS.Control wird die datenbasierte Steuerung zur täglichen Praxis. SDS.Control schafft Sicherheit, Transparenz und Effizienz, unabhängig von der Größe der Kommune. Wer Daten gezielt nutzt, handelt vorausschauend und macht seine Verwaltung fit für die Zukunft. ■

SDS.Control Finanzen

stellt Haushaltsdaten und Kennzahlen zentral bereit. Abweichungen werden früh erkannt, Prognosen erleichtern die Planung, und Berichte werden automatisch erstellt. Das spart Zeit und schafft Transparenz.

SDS.Control Einwohner

analysiert demografische und melderechtliche Daten. So erkennen Kommunen Veränderungen in Altersstruktur, Zuzug oder Wegzug und können Bedarfe in Bildung, Sozialem oder Infrastruktur gezielt planen.

Mehrwerte auf einen Blick

- Fundierte Entscheidungen durch aktuelle und transparente Kennzahlen
- Zeitersparnis durch automatisierte Datenaufbereitung und Berichte
- Hohe Datensicherheit durch konsolidierte, DSGVO-konforme Architektur
- Wirtschaftlich auch für kleinere Kommunen einsetzbar



Interview mit Prof. Dr. Stefan Strohmeier

HR im öffentlichen Sektor: Warum die Hybridstrategie punktet

Knappe Budgets und komplexe Regulierungen: So sieht im öffentlichen Dienst der Alltag in den HR-Abteilungen aus. Die Wahl der richtigen Software verspricht eine große Arbeitserleichterung. Aber welche Software deckt alle Bedürfnisse ab? Lohnt sich eine standardisierte All-in-One-Lösung? Oder ist ein Best-of-Breed-Ansatz, bei dem Software verschiedener Hersteller im Einsatz ist, der bessere? Wir haben nachgefragt ...

AKDB: Best-of-Breed oder All-in-One: Welche Lösung bildet Prozesse im Personalwesen öffentlicher Institutionen am besten ab?

Stefan Strohmeier: In der Praxis hängen Entscheidungen stark von konkreten Rahmenbedingungen ab: von der bestehenden IT-Landschaft, den Ressourcen in der IT-Abteilung, der Digitalisierungsstrategie und den Präferenzen des Managements. Manche Organisationen bevorzugen die tiefere Integration und geringere Komplexität einer Kernlösung, etwa mit einem großen ERP-Anbieter. Andere setzen bewusst auf spezialisierte Anwendungen, um einzelne

Prozesse wie Recruiting, Learning oder Talent-Management in größerer fachlicher Tiefe abzubilden – auch wenn das mehr Aufwand bei Schnittstellen und Datenqualität bedeutet. Typisch sind Szenarien, in denen ein datenführendes Core-HR-System als zentrale Plattform dient, um das sich spezialisierte Lösungen gruppieren. Je nachdem, wie breit dieses Kernsystem ist und wie viele zusätzliche Module oder Satellitensysteme angebunden werden, spricht man konventionell von einer All-in-One- oder einer Best-of-Breed-Strategie – auch wenn diese selten in Reinform vorliegen.

Insgesamt wissen wir nicht genau, wie stark beide Varianten tatsächlich verbreitet sind oder ob die vermuteten Vor- und Nachteile immer so zutreffen. Klar ist aber: Best-of-Breed und All-in-One bilden eher die beiden Endpunkte eines Kontinuums, in dem sich die meisten Organisationen irgendwo dazwischen bewegen.

Wohin geht der Trend?

Ein wichtiger Trend ist die wachsende Offenheit vieler Anbieter: Klassische Komplettssysteme erweitern ihr Portfolio laufend um zusätzliche Module und öffnen sich zugleich stärker der Zusammenarbeit mit Fremdsystemen. So entstehen zunehmend hybride Architekturen. Ein Beispiel: Unternehmen nutzen eine Talent Suite als Kernsystem, binden aber für E-Learning, Zeiterfassung oder Payroll spezialisierte Tools an. Gerade in solchen Szenarien gewinnt auch die Headless-Integration an Bedeutung – also die Anbindung von Systemen über Schnittstellen ohne eigenes Frontend, sodass Prozesse nahtlos in einer zentralen Oberfläche abgebildet werden können. Insofern stellt sich heute weniger die Frage, ob man sich strikt für eines der beiden Lager entscheidet, sondern vielmehr, wie man im eigenen HR-Ökosystem sicherstellt, dass Datenflüsse, Benutzererlebnis und Funktionalität langfristig tragfähig bleiben.

Welche Rolle spielen dabei Schnittstellen?

Eine große – insbesondere, wenn man den Begriff nicht nur technisch versteht, sondern umfassend als alles, was den Austausch von Daten innerhalb des HR-Ökosystems ermöglicht. Denn selbst Organisationen, die nur wenige Systeme nutzen, müssen diese miteinander verbinden. Grundsätzlich gibt es dafür zwei Ansätze: die direkte Verbindung von Systemen und die Verwendung von Middleware. Bei einer direkten Verbindung kommunizieren die Systeme punktuell miteinander und tauschen Daten ohne zwischengeschaltete Instanz aus. Middleware hingegen bündelt alle

Verbindungen in einer zentralen Plattform, die Datenströme steuert, transformiert und überwacht. Beide Varianten erfordern klare Regeln für die Übergabe und Verarbeitung der Daten, was bei Änderungen in den angebotenen Systemen oft mit erheblichem Wartungsaufwand verbunden ist. Direkte Verbindungen lassen sich in einfacheren Szenarien meist schnell umsetzen, werden aber bei wachsender Zahl von Anwendungen schnell unübersichtlich und schwer wartbar. Middleware bietet den Vorteil einer zentralen Steuerung sowie einheitlicher Standards für Monitoring und Fehlerbehandlung und erleichtert so die Integration heterogener Systeme. Inzwischen gibt es auch spezialisierte HR-Middleware-Lösungen mit vorgefertigten Schnittstellen zu zahlreichen HR-Produkten, die bei Systemänderungen automatisch Anpassungen vornehmen können. Dadurch sinkt der individuelle Entwicklungsaufwand, während die Stabilität des Gesamtsystems deutlich steigt.

Wird KI die Arbeit der Personalabteilungen sehr verändern?

In der Tat wird KI nicht nur die Personalarbeit selbst erheblich verändern, sondern auch die Interoperabilität von HR-Systemen. Ich finde diesbezüglich folgende KI-Entwicklungen besonders interessant: Der Aufwand bei der Erstellung und Pflege von Schnittstellen wird sich durch KI-basierte No-Code- und Low-Code-Plattformen erheblich verringern. Einer der größten Pain Points bei Schnittstellen ist das Mapping von Datenfeldern – in System A steht etwa „EmployeeID“ und in System B „Personalnummer“. Über Machine Learning können solche Mappings gelernt und angewendet werden. Und das sind nur zwei Beispiele. Ein weiteres Einsatzfeld liegt in der notwendigen Transformation von Datenfeldinhalten in ein gewünschtes Zielformat, etwa in Länderbezeichnungen – „Germany“, „DE“ oder „D“. Diese kann über Natural Language Processing zunehmend automatisiert werden. Auch intelligentes Monitoring wird

sich zunehmend durchsetzen: KI kann typische Kommunikationsmuster zwischen Systemen erkennen, Abweichungen oder Fehler wie Missings in Echtzeit identifizieren und automatisch Korrekturen oder Warnmeldungen auslösen. Schließlich ist im Personalwesen der Einsatz von Robotic Process Automation interessant, bei dem KI benutzt wird, um Daten zwischen Systemen auszutauschen, die keine APIs haben. Solche Bots bedienen Benutzeroberflächen verschiedener HR-Systeme wie ein virtueller Mitarbeiter, übertragen Informationen von Bildschirm zu Bildschirm und reagieren flexibel auf Ausnahmen oder Änderungen.

Können Sie Personalverantwortlichen bei der Wahl einer HR-Lösung einen Tipp geben?

Interoperabilität wird zu einem immer entscheidenderen Kriterium. Anbieter können sich künftig nicht mehr darauf verlassen, dass ihre Systeme nur mit eigenen Produkten oder ausgewählten Partnerlösungen zusammenarbeiten. Wenn Organisationen ihr HR-Ökosystem nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten wollen, ist eine einfache und flexible Interoperabilität die Grundvoraussetzung. Das schließt ausdrücklich auch erweiterte Headless-Integrationen ein, bei denen ein System unsichtbar im Hintergrund eines führenden Systems arbeitet. Mittelfristig ist davon auszugehen, dass eine umfassende und unkomplizierte Interoperabilität zum echten „Hygienefaktor“ wird – also zu einer Selbstverständlichkeit, die maßgeblich darüber entscheidet, ob ein HR-System überhaupt infrage kommt. ■

Entdecken Sie unsere webbasierte All-in-One-Lösung fürs Personalwesen im öffentlichen Dienst:
akdb.de/loesungen/okpersonal/okpers/



„Manche Organisationen bevorzugen die tiefere Integration und geringere Komplexität einer Kernlösung, etwa mit einem großen ERP-Anbieter. Andere setzen bewusst auf spezialisierte Anwendungen, um einzelne Prozesse wie Recruiting, Learning oder Talent-Management in größerer fachlicher Tiefe abzubilden ...“



Univ.-Prof. Dr. Stefan Strohmeier ist Professor für Management-Informationssysteme an der Universität des Saarlandes und Sprecher der Fachgruppe „Informationssysteme in der Personalwirtschaft“ der Gesellschaft für Informatik.

uni-saarland.de/lehrstuhl/strohmeier

Lesen Sie das
Whitepaper
„Die richtige
Strategie für
Personalssoftware“



Neue Wege in der Kitaverwaltung

Ab in die Zukunft mit dem cloudbasierten adebisKITA

Seit 2005 ist adebisKITA fester Bestandteil von vielen Kommunen, Trägern und Einrichtungen. Die neue, cloudbasierte Version bietet jetzt noch mehr Unterstützung und Entlastung bei der Administration. Und das für alle Nutzergruppen: Träger, Leitungen, Kitas, deren pädagogisches Personal sowie Eltern.



Groß war das Interesse an einer Neuentwicklung der bewährten Software adebisKITA auf der KOMMUNALE und auf der ersten Kundenfachtagung. Über 400 Teilnehmende informierten sich über die cloudbasierte Software adebisKITA: Denn die verspricht ein noch besseres Nutzererlebnis und viel Entlastung. Sie ist noch intuitiver zu bedienen und verschlankt viele Prozesse in der Kitaverwaltung. Sie ist webbasiert, kann von überall und von jedem Gerät aufgerufen werden. Ob am Arbeitsplatz, auf dem Tablet oder unterwegs, adebisKITA passt sich automatisch der jeweiligen Bildschirmgröße an. Dynamische Ansichten, anpassbare Masken und eine globale Suche ermöglichen eine Arbeitsweise, die sich an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer orientiert. Selbst ein Dark Mode steht

künftig zur Verfügung. Auch die grafische Auswertung der Daten geschieht auf Knopfdruck und ist noch anschaulicher als früher. Auf diese Weise wurde das Versprechen eingelöst: Alles, was gut war, bleibt, und Bewährtes wird noch besser.

„Uns freut die große Begeisterung der Teilnehmer für die neue Version, und wir planen weitere Veranstaltungen, um Kunden und Interessenten auf dem Weg in die Cloud mitzunehmen“, so Andrea Mischke, die zusammen mit Albert Edmaier Geschäftsführerin der kitaworX GmbH ist und die Weiterentwicklung von adebisKITA verantwortet. „Die Funktionen der Software erstrecken sich von der Abbildung der Organisationsstrukturen über die Beitragsabrechnung bis zur Sicherung von Fördergeldern. Das hat Vorteile für das pädagogische Personal, für Trägervertreter und Kitaleitungen. So schaffen wir eine noch bessere Vernetzung zwischen den Akteuren und sichern auch in Zukunft den Betrieb von Kindertagesstätten.“

Flexibel erweiterbar und einfach zu bedienen

„Mit der neuen Cloud-Lösung adebisKITA rüsten die AKDB-Tochter kitaworX und die AKDB die Kinderbetreuungsverwaltung optimal für die Zukunft“, so Andrea Mischke. „Drei Prinzipien standen bei der Entwicklung im Mittelpunkt: Einfachheit bei der Bedienung, Flexibilität im Hinblick auf künftige Funktionalitäten und Erweiterungen sowie eine zeitgemäße, anschauliche Visualisierung.“ Das bisherige adebisKITA wäre irgendwann technisch an seine Grenzen gestoßen: Veraltete Komponenten und fehlende Kompatibilität zu aktuellen Standards hätten langfristige Wartung und Sicherheit erschwert. „Wir wussten: Erst ein zentraler Cloud-Betrieb ermöglicht es, die heute geforderten hohen Sicherheitsstandards zuverlässig umzusetzen“, so Mischke.

Ein neues Nutzungserlebnis

Um maximale Einfachheit bei der Bedienung zu gewährleisten, wurden Prozesse grundlegend neu gedacht, damit sich Anwenderinnen und Anwender schneller zurechtfinden. Menüs orientieren sich jetzt an Themen statt an Modulen, vertraute Übersichten bleiben erhalten, was den Umstellungsaufwand verringert. So wird der Einstieg leicht und der Arbeitsalltag flüssiger. Der Bereich zur Beitragsabrechnung wurde außerdem neu konzipiert, ebenso die Historie im Kinderakt.

Migration von Anfang an mitgedacht

Dazu kommt ein durchdachtes Migrationskonzept, das von Anfang an entwickelt wurde, um den Systemwechsel möglichst ohne Ausfallzeiten zu gestalten. Ab dem ersten Quartal 2026 startet die Pilotphase und eine gemeinsame Planung der Migration. Ein weiteres Thema ist bereits in Vorbereitung: eine integrierte Funktion, die künftig den sicheren Austausch von Informationen mit Eltern ermöglicht. Dabei steht die direkte Anbindung zwischen Verfahren und Familie im Vordergrund – unter Berücksichtigung höchster Datenschutzerfordernisse. ■

adebisKITA

Mit mehr als 7.000 Einrichtungen, 15.000 Anwendern und rund 900.000 betreuten Kindern zählt adebisKITA schon heute zu den meistgenutzten Lösungen im kommunalen Bereich sowie für freie Träger.

Mehr Infos unter:



Der gezielte Einsatz künstlicher Intelligenz direkt in Fachverfahren verspricht für die Verwaltungsdigitalisierung einen großen Hebel. Der Fachkräftemangel zwingt Kommunen dazu, Abläufe anders zu organisieren und Vorgänge weitmöglichst zu automatisieren.

Effizient und automatisiert: Funktionen auf KI-Basis

In vielen Fachverfahren der AKDB halten 2026 verschiedene KI-Funktionen Einzug. Im Jahresverlauf werden KI-gestützte Funktionen immer mehr Fachverfahren der AKDB bereichern. Stets mit dem Ziel, die Sachbearbeitenden dort zu unterstützen und zu entlasten, wo die tägliche Arbeit stattfindet. Ohne Umwege, direkt im Prozess. Die Funktionen befinden sich in verschiedenen Entwicklungsstadien, von der Pilotphase bis kurz vor dem Echtbetrieb. Dabei ist den Expertinnen und Experten der AKDB besonders wichtig: Die Entwicklungsteams stehen permanent in engem Kontakt mit Pilotkunden, um vom Start weg bestmögliche Nutzererlebnisse zu schaffen.

Personalwesen: Effizienzgewinne durch smarte Automatisierung

Im Personalwesen ist mit der KI-gestützten Belegerkennung für Reisekosten bereits eine erste Funktion im Einsatz. Damit lassen sich eingereichte Belege automatisiert erkennen, klassifizieren und verarbeiten. Die automatische Übernahme von Daten aus eingereichten Belegen, wie Hotelrechnungen, in das Reisekostenverfahren entlastet so die Sachbearbeitenden. Nicht nur die manuelle Eingabe entfällt, darüber hinaus hilft die Funktion auch, potenzielle Fehlerquellen zu vermeiden. Voraussetzung für die Verwendung der neuen Funktion ist die Nutzung des Reisekostenverfahrens im Outsourcing.

KI wird integraler Bestandteil der kommunalen Software-Landschaft. Bei der Prüfung und Vorverarbeitung von Anträgen etwa prüft die KI, ob hochgeladene Dokumente tatsächlich die geforderten Nachweise sind. Fehlen diese Nachweise, generiert die KI automatisch die passende Korrespondenz. Erst wenn der Antrag vollständig ist, landet er bei den Sachbearbeitenden.

Einwohnerwesen: Qualität und Service

Auch im Einwohnerwesen befinden sich mehrere KI-gestützte Funktionen in der abschließenden Test- und Pilotphase – darunter die Wohnungsgeberzustimmung sowie die Erfassung von Unterschriftenlisten, wie sie etwa für Kandidaturen oder Petitionen benötigt werden. In beiden Fällen unterstützt die KI bei der Verarbeitung eingehender Daten. Dies führt zu einer Entlastung der Mitarbeitenden, reduzierten Fehlerquellen, verkürzten Bearbeitungszeiten und zu einer höheren Prozessqualität. Weitere KI-Anwendungsfälle sind in Planung: Dokumentenprüfung und -klassifizierung, Ablage in E-Akten, das Verfassen von Anschreiben an Bürger, das Gestalten von Auswertungen sowie die Erstellung und Pflege von Vorlagen und Formularen.

Finanzwesen: Verlässliche Automatisierung im Tagesgeschäft

Automatisierte Prozesse sind auch im Finanzwesen auf dem Vormarsch: Sowohl die automatische Verbuchung von Kontoauszügen im E-Banking sowie die KI-gestützte Rechnungserfassung sind in der Pipeline. Rechnungsdaten sollen dabei vollautomatisch ausgelesen, geprüft und im Vorgang vorkontiert werden – das spart wertvolle Zeit und reduziert Fehlerquellen im Alltag.

Konsequent

Mit diesen und weiteren Projekten setzt die AKDB konsequent auf KI-Technologien, um durchgängig digitale Prozesse zu gestalten, die Servicequalität zu erhöhen und die Digitalisierung auf allen Ebenen voranzutreiben. So entsteht Schritt für Schritt ein intelligentes Verwaltungserlebnis – sowohl für Mitarbeitende als auch für Bürgerinnen und Bürger. ■

Mehr Informationen zu unseren KI-Lösungen finden Sie online.



Die Stadt Lauf a.d.Pegnitz setzt auf das digitale Reisekostenverfahren der AKDB

Abschied von Excel-Listen und Papierbergen



Die Stadt Lauf a.d.Pegnitz liegt im Ballungsraum Nürnberg und hat knapp 26.000 Einwohner.

Etwa 400 Beschäftigte sorgen für eine funktionierende Stadtverwaltung in der fränkischen Kleinstadt. Und von Zeit zu Zeit gehen diese auch auf Reisen, bis zu 400 Reisen kommen da schnell mal in einem Geschäftsjahr zusammen.

Umso wichtiger, dass die administrativen Prozesse dabei auf das Wesentliche beschränkt und optimiert werden.

Bevor das digitale Reisekostenverfahren ReiKo eingesetzt wurde, war der Aufwand in der Stadtverwaltung groß: Die Mitarbeitenden hatten bis zu sechs Monate Zeit, ihre Reisekosten abzurechnen. In dieser Zeit stapelten sich Papieranträge auf den Schreibtischen. Hinzu kam, dass Anträge gelegentlich auf dem internen „Hauspostweg“ verloren gingen. Die Abrechnungen wurden mit selbst angelegten Excel-Tabellen durchgeführt – eine vergleichsweise komfortable Lösung, die jedoch bei jeder Änderung von Entschädigungssätzen manuell angepasst werden musste.

Automatische Prüfung und Berechnung beschleunigt Genehmigung

Nach einer kurzen Schulung und der Übernahme der Mitarbeiterdaten konnte das Verfahren unmittelbar genutzt werden. Seitdem läuft der gesamte Prozess von der Antragstellung über die Genehmigung bis zur Abrechnung digital.

Die Beschäftigten der Stadt erfassen ihre Reisen direkt im System. Dabei werden aktuelle Entschädigungssätze wie Tagesgeld, Übernachtungspauschalen, Kilometerpauschalen sowie steuerliche Regelungen automatisch berücksichtigt und berechnet.

Vorgesetzte können Anträge digital prüfen und freigeben, auch Vertretungen können problemlos angelegt werden. Ein weiterer Vorteil: Alle Informationen sind jederzeit abrufbar – kein Papier bedeutet keine verlorenen Hauspostsendungen.

Die genehmigten Daten werden direkt für die Auszahlung aufbereitet. Durch Schnittstellen zu AKDB-Fachverfahren wie OK.PWS (Personalwesen) oder OK.FIS (Finanzwesen) lassen sich Daten automatisiert weiterverarbeiten – ohne Doppelerfassung.

„Das Reisekostenverfahren erleichtert den kompletten Prozess vom Antrag über die Genehmigung bis hin zur Abrechnung enorm. Ich möchte dieses Programm nicht mehr missen.“

Christa Klement,
Mitarbeiterin im Personalamt
der Stadt Lauf a.d.Pegnitz

Spürbare Entlastung für Mitarbeitende

„Das Reisekostenverfahren erleichtert den kompletten Prozess vom Antrag über die Genehmigung bis hin zur Abrechnung enorm. Ich möchte dieses Programm nicht mehr missen“, so Christa Klement, Mitarbeiterin im Personalamt der Stadt Lauf a.d. Pegnitz.

Auch die Leitungsebene zeigt sich überzeugt: „Mit der Einführung des Reisekostenverfahrens der AKDB haben wir einen wichtigen Baustein unserer Digitalisierungsstrategie umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit der AKDB war dabei jederzeit unkompliziert und lösungsorientiert. Für uns als Arbeitgeberin bedeutet die Digitalisierung von Standardprozessen, dass wir unsere Ressourcen besser einsetzen und den Mitarbeitenden spürbare Entlastung bieten können“, so Dr. Jan Sommerer, Leiter des Personalamts.

Mit dem Reisekostenverfahren der AKDB hat die Stadt Lauf a.d.Pegnitz den Schritt von einer papiergebundenen, fehleranfälligen Arbeitsweise hin zu einem modernen digitalen Prozess vollzogen. Das spart Zeit, erhöht die Transparenz und entlastet sowohl Mitarbeitende als auch Führungskräfte. Gleichzeitig fügt sich die Lösung nahtlos in die vorhandene Systemlandschaft ein – ein echter Mehrwert im Sinne durchgängiger digitaler Verwaltungsprozesse. ■

Die Stadt Leutershausen mit ihren knapp 5.600 Einwohnern liegt direkt an der Altmühl und überzeugt ihre Gäste mit ihrem mittelalterlichen Charme und einer schönen Altstadt. Auch in der Verwaltung tut sich einiges: Um Stellen schneller und reibungsloser zu besetzen und den Bewerbungsprozess zu verschlanken, setzt die Kommune jetzt auf den BITE Bewerbermanager.

Anna Stadelmann, Leiterin der Haupt- und Personalverwaltung in der Stadt Leutershausen, hat das digitale Bewerbermanagementsystem eingeführt, um Personalprozesse zu modernisieren und zu beschleunigen. Die Umstellung auf BITE kam zur richtigen Zeit: Mit neun Stellenausschreibungen im Jahr 2024 stand die Verwaltung vor einer großen Herausforderung.

Übersichtlicher Bewerberprozess

Vor der Einführung von BITE war das Bewerbermanagement in Leutershausen ein aufwendiger Prozess, der jede Menge Papier, E-Mail-Verkehr und manuelle Listen mit sich brachte. Der Prozess war fehlerbehaftet

und die Einhaltung von DSGVO-Vorgaben schwierig. „Es war ein Kraftakt, alles zusammenzuhalten“, erinnert sich Stadelmann. „Der Wechsel zu BITE hat uns ermöglicht, die Bewerbungen schnell, rechtssicher und übersichtlich zu bearbeiten.“

Bereits 2023 wurde die Stadt auf den BITE Bewerbermanager aufmerksam. BITE war nicht nur ein modernes Tool – auch die Tatsache, dass die AKDB es anbot, war ein Gütesiegel. „Das war für uns ein klares Qualitätszeichen. Bereits im August 2023 haben wir den Vertrag zur Nutzung von BITE unterschrieben.“

Rechtskonforme und effiziente Abwicklung

Die Einführung von BITE verlief reibungslos. „Ich hatte einen festen Ansprechpartner für alle Fragen“, so Stadelmann. „Dadurch konnte ich die Ausgestaltung des Systems genau nach unseren Bedürfnissen verfolgen und umsetzen.“ Heute ist der gesamte Bewerbungsablauf rechtskonform und automatisiert. Bewerber erhalten ihre Eingangsbestätigung sofort, der Schriftverkehr läuft automatisiert, Personalrat und Bürgermeister haben eigene Zugänge, was sowohl Zeit als auch Nerven spart.

Ein ganz entscheidender Vorteil sei auch die Reichweite: Durch die automatische Veröffentlichung auf Plattformen wie Indeed, Google for Jobs, LinkedIn und weiteren habe sich diese erheblich gesteigert. „Seien wir mal ehrlich: Gerade die junge Genera-

tion möchte keinen großen Aufwand mehr betreiben und keine umfangreichen Bewerbungsunterlagen mit Anschreiben verfassen. Sie wollen sich online schnell, unkompliziert und direkt bewerben – und genau das ermöglicht BITE“, so die engagierte Personalleiterin.

Neue Homepage und AKDB-Lösungen

In diesem Jahr ging die neue Homepage der Stadt online, was Layoutanpassungen im Bewerberportal nach sich zog: neue Farben, Icons, Header, ein fester QR-Code. Stadelmann lobt dabei besonders die Zusammenarbeit und Umsetzung der Wünsche: „Die Betreuung ist wirklich erstklassig!“ Die Stadt Leutershausen nutzt sämtliche AKDB-Lösungen im Outsourcing, was den Arbeitsalltag spürbar erleichtert, so die 28-Jährige.

Doch der BITE Bewerbermanager ist nicht die einzige neue Lösung, die Leutershausen sich im Bereich des Personalwesens vorgenommen hat: „Wir stehen bereits in den Startlöchern für OK.PERS+, um unsere Prozesse weiter zu digitalisieren und zu verbessern“, so Stadelmann weiter.

Empfehlung und Ausblick

Anna Stadelmann zieht ein positives Fazit: „BITE ist für uns nicht nur ein weiteres Tool, sondern eine echte Unterstützung im Alltag. Dank BITE ist unser Bewerbermanagement nicht nur einfacher, sondern professioneller geworden. Es ist eine Lösung, die in jeder Verwaltung den Bewerbungsprozess optimieren kann.“ ■

Noch agiler in der OK.PERS+ Suite:

Der BITE Bewerbermanager wird als OK.PERS+ Recruiting BITE Teil der neuen OK.PERS+ Suite. Mit der Schnittstelle zu OK.PERS+ bringen Sie Ihr Personalmanagement auf das nächste Level.

OK.PERS+ ist die neue AKDB All-in-One-Cloud-Lösung für die Abrechnung mit integriertem Personalmanagement und deckt den kompletten HR-Lifecycle in einer Lösung ab.

Wie die Stadt Leutershausen
ihren Bewerbungsprozess
um 180 Grad modernisiert hat

Kein Tool wie jedes andere

Das Landratsamt Neustadt a.d.Aisch-
Bad Windsheim pilotiert Neuerungen
aus dem Portfolio der digitalen Signaturen

Vom Papier zum Pixel



**„Wir wollen
durchdachte
und durchgängig
digitale Prozesse
erreichen.“**

Dominik Krug,
Fachbereichsleiter Digitalisierung

Ob Rechnungen, Bescheide oder Anordnungen – in modernen Verwaltungen muss Unterschreiben heute vor allem eines sein: rechtssicher, schnell und unkompliziert. Ein guter Grund für das Landratsamt Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim, den AKDB-Signaturservice bei sich einzuführen und das neue Zertifikats- und Signaturportal zu pilotieren. Das Ziel: durchdachte und durchgängig digitale Verwaltungsprozesse.

Das Landratsamt Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim, zuständig für rund 100.000 Einwohner, macht sich fit für die digitale Zukunft. Dazu gehört auch ein Ende-zu-Ende digitales Rechnungswesen. Neben der AKDB-Software OK.VERKEHR und OK.JUG nutzt die Verwaltung auch das Finanzverfahren OK.FIS mit seinem elektronischen Rechnungseingangsbuch (heute integriert in OK.FINN Bewirtschaftung). Damit hat das Landratsamt den Grundstein für eine komplett digitale Rechnungsbearbeitung gelegt. So kommt die Verwaltung nicht nur der Gesetzgebung nach, sondern spart Zeit, Kosten und entlastet Mitarbeitende – ein wichtiger Vorteil in Zeiten des Fachkräftemangels. Und so werden Rechnungen heute nicht nur digital empfangen und weitergeleitet, sondern Anordnungen mit wenigen Klicks sicher signiert und zur Auszahlung freigegeben.

Rechnungsbearbeitung komplett digital

Aktuell nutzt die Verwaltung das digitale Signieren vor allem im Rahmen der Rechnungsbearbeitung über das elektronische Rechnungseingangsbuch. Die Fernsignatur bringt hierbei neue Flexibilität – ob im Büro, im Homeoffice oder unterwegs. Die Rechnungsfreigabe ist nun ganz einfach mit Eingabe der persönlichen PIN möglich. „Der Bedarf besteht vorrangig darin, digitale Signaturen auf Dokumenten zu erbringen, damit diese für eAKTE/DMS und die digitale Zustellung konform signiert sind“, so Dominik Krug, Fachbereichsleiter Digitalisierung.

Praktisch: Zertifikate selbst verwalten

Und so kam es gelegen, dass über den Kundenservice aus dem Finanzwesen die Verwaltung auf das neue Portfolio des AKDB-Signaturservice aufmerksam wurde. Das Landratsamt beschloss, an der Pilotierung des Zertifikats- und Signaturportals teilzunehmen. Denn mit dem AKDB-Signaturservice und dem gesamten Angebot rund um das Thema digitale Signaturen können digitale Signaturen direkt in der Verwaltung ausgestellt und genutzt werden. Sie müssen nicht mehr extern beantragt und verwaltet werden. Und es braucht auch kein weiteres Equipment wie Kartenlesegeräte, sondern nur eine PIN-Eingabe. Das ist ein nicht unerheblicher Vorteil gegenüber dem bisherigen Umgang mit digitalen Zertifikaten: Diese mussten bisher beantragt, freigegeben, verwaltet oder verlängert werden.

Volle Kontrolle über Zertifikate

Über das Zertifikatsportal hat die Verwaltung künftig die volle Kontrolle über ihre Zertifikate: Sie kann neue Zertifikate anlegen, ändern, deaktivieren oder herunterladen – jederzeit und ohne Wartezeiten. Eine komfortable Exportfunktion sorgt für Übersicht und Transparenz.

Nach Abschluss der Pilotierung wird über das Signaturportal die Unterzeichnung beliebiger Dokumente sowie der Aufbau eigener mehrstufiger Workflows sowie die Integration individuell gestaltbarer Signaturgrafiken möglich sein. „Unser Ziel ist aber noch größer: Wir wollen langfristig sowohl fortgeschrittene und qualifizierte Signaturen als auch Siegel in digitale Verwaltungsprozesse integrieren“, so Dominik Krug weiter. Sobald diese über das Signatur-Portfolio der AKDB verfügbar sind, werden das die nächsten zu implementierenden Elemente im Projektverlauf sein. Weitere Integrationen, etwa in komXwork, stehen ebenso auf der Agenda des Digitalisierungsverantwortlichen. „Wir wollen durchdachte und durchgängig digitale Prozesse erreichen.“

Der Blick in die Zukunft

Holger Gehringer, Leiter des Produktbereichs Finanzwesen bei der AKDB, bringt es auf den Punkt: „In Zukunft soll jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter neben dem Zimmerschlüssel auch ein persönliches digitales Zertifikat besitzen.“ Damit können Dokumente, Aktenvermerke oder Protokolle direkt aus der Fachanwendung heraus oder im Signaturportal unterschrieben werden – einfach, schnell und rechtsverbindlich. „So schaffen wir gemeinsam echte Digitalisierung.“ ■

CrowdInsights in der kommunalen Praxis

Fünf Tipps für bessere Bürgerbeteiligung



Tipp 1: Holen Sie sich Rückhalt von oben

Beteiligung gelingt nur, wenn sie politisch gewollt und sichtbar unterstützt wird. Wird das Thema von der Stadt- oder Gemeindegemeinschaft aktiv getragen, erhält es Gewicht und Glaubwürdigkeit. Diese Rückendeckung stärkt das Vertrauen der Bürgerschaft und signalisiert auch intern, dass Beteiligung Priorität hat. Mitarbeitende richten ihre Arbeit stärker an gemeinsamen Zielen aus.

⇒ In Hannover wirbt Oberbürgermeister Belit Onay mit einem Videostatement für die Beteiligung zur Innenstadtentwicklung. Das klare Signal von der Stadtspitze verankert das Projekt in Verwaltung und Öffentlichkeit.

Tipp 2: Stellen Sie die richtigen Fragen

Der Mehrwert von Beteiligung entsteht dort, wo Verwaltungen auf das Wissen der Menschen vor Ort angewiesen sind – etwa wie ein Platz genutzt wird, was fehlt oder was stört. Statt Zustimmung oder Ablehnung abzufragen, sollten Erfahrungen, Bedürfnisse und Ideen im Mittelpunkt stehen. So wird Beteiligung zur echten Erkenntnisquelle, nicht zur bloßen Meinungsabfrage.

⇒ In Koblenz war bekannt, dass sich Bürgerinnen und Bürger Trinkwasserspender wünschen. Daher fragte die Stadt gezielt nach dem „Wie“ und „Wo“. Durch offene Fragen entstanden konkrete Hinweise, die direkt in die Stadtplanung eingeflossen sind.

Tipp 3: Schaffen Sie Transparenz über den Beteiligungsprozess

Beteiligung ist erst dann erfolgreich, wenn Bürgerinnen und Bürger sehen, dass ihre Vorschläge etwas bewirken. Transparente Rückmeldungen sind dafür entscheidend. Verwaltungen sollten Ergebnisse offenlegen und zeigen, welche Anregungen in die Planung eingeflossen sind. Ebenso wichtig ist es, zu erklären, warum bestimmte Vorschläge nicht umgesetzt werden konnten. Das schafft Vertrauen und Glaubwürdigkeit.

⇒ In Neufahrn werden beim Bürgerhaushalt alle Vorschläge auf der Beteiligungsplattform dokumentiert – mit Prüfstatus, Abstimmungsergebnis und Umsetzungsstand. So wird sichtbar, wie aus Ideen Maßnahmen werden. Zugleich steigt die Bereitschaft, erneut mitzuwirken.



Bürgerbeteiligung ist in vielen Themenfeldern gesetzlich vorgeschrieben, wie etwa in der Bauleitplanung. Aber auch dort, wo keine Pflicht besteht, wird sie zunehmend zum Erfolgsfaktor: Sie verbessert Entscheidungen, stärkt Vertrauen in Politik und Verwaltung und hilft, Konflikte frühzeitig zu vermeiden. Viele Kommunen zögern noch, weil Beteiligung als aufwendig gilt. Dabei zeigt die Praxis, wie viel sie bewirken kann. Wir haben fünf Tipps für Sie. Sie basieren auf Erfahrungen aus unserer Zusammenarbeit mit Kommunen, die eine Bürgerbeteiligung bereits erfolgreich umgesetzt haben.

Tipp 4: **Passen Sie die Art der Beteiligung Ihrer Zielgruppe an**

Damit Beteiligung möglichst viele erreicht, sollte sie an die Lebensrealität der Zielgruppen angepasst sein. In manchen Stadtteilen funktionieren digitale Wege gut, in anderen braucht es persönliche Begegnung. Beide Ansätze zusammen erhöhen Reichweite und Wirkung.

⇒ Im Berliner Stadtteil Staaken waren Nachbarinnen und Nachbarn an der Gestaltung eines großen Wandbilds beteiligt. Dafür wurden neben einer Online-Karte auch Stadtpläne im öffentlichen Raum genutzt. Über 450 Beiträge aus beiden Formaten entstanden, die anschließend digital ausgewertet wurden – ein sichtbares Ergebnis gemeinsamer Gestaltung.

Tipp 5: **Sparen Sie Kosten mit einer einheitlichen digitalen Plattform**

Beteiligung kostet Zeit und Personal. Wenn sie jedoch gut organisiert ist, spart sie langfristig Aufwand und externe Kosten. Wer auf wiederverwendbare Strukturen und digitale Werkzeuge setzt, schafft Effizienz und Planungssicherheit.

⇒ In Forchheim werden alle Beteiligungsprojekte über eine zentrale Online-Plattform umgesetzt. „Es ist natürlich eine Investition“, sagt Matthias Hoffmann, Sachgebietsleiter Geodatenverwaltung. „Aber wir sparen Zeit und Geld. Statt für jedes Projekt externe Dienstleister zu beauftragen, können wir vieles selbst erledigen.“ ■

CrowdInsights liefert nicht nur eine digitale Plattform, sondern auch die methodische Unterstützung bei der Durchführung von unterschiedlichen Beteiligungsformen: etwa Umfragen, Konsultationen, Ideensammlungen oder Entscheidungen zu Bürgerhaushalten. Das macht die Arbeit von Kommunalverwaltungen spürbar leichter und die digitale Beteiligung alltagstauglich.

Mehr Infos unter:



Wahlen am 8. März 2026

Alles bereit für die Kommunalwahl in Bayern

In Bayern wirft die Kommunalwahl am 8. März 2026 längst ihre Schatten voraus. Drei Wochen vorher liegen die Wahlbenachrichtigungen in den Briefkästen aller Wahlberechtigten – doch in den Kommunalverwaltungen laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren.

In Bayern werden über neun Millionen Wahlberechtigte ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die lokalen Volksvertreterämter wählen, für eine Legislaturperiode von grundsätzlich sechs Jahren. Eine Besonderheit bei den Kommunalwahlen ist die Wahlauswertung mithilfe von Barcode-Lesestiften für die Stimmzettel.

Komplexe Wahlabwicklung

Rund 39.500 Ämter werden bei den Gemeinde- und Landkreiswahlen in Bayern neu besetzt. In den Gemeinden werden die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister und der Gemeinderat gewählt, in den Landkreisen die Landrätin oder der Landrat und der Kreistag. Grundlage dafür ist ein klar definierter Rechtsrahmen: das Gemeinde- und Landkreiswahlgesetz (GLKrWG), die

Gemeinde- und Landkreiswahlordnung (GLKrWO) sowie die Gemeinde- und Landkreis-Wahlbekanntmachung (GLKrWBek). Diese enthalten besondere Vorschriften, die speziell für die Kommunalwahl gelten.

Bewährte Lösungen und eingespieltes Team

Die AKDB unterstützt Kommunen dafür mit über 50 Jahren Erfahrung im Einwohnerwesen und über 30 Jahren Know-how im Bereich Wahlauswertung mit den in der Praxis bewährten Fachverfahren OK.EWO und elect. Ein interdisziplinäres Projektteam stellt sicher, dass die Herausforderungen erfolgreich gemeistert werden können. Eine zentrale Rolle in den Vorbereitungen spielt die bayernweite Testwahl, die unter der Leitung des Landeswahlleiters durchge-

führt wird. Dabei werden alle Systeme unter realen Bedingungen getestet – eine ideale Generalprobe für den Ernstfall. Wie wertvoll diese Tests sind, weiß Maria Reitberger vom Landratsamt Passau, das elect in der AKDB Cloud betreibt. Sie berichtete uns bereits nach der Bundestagswahl 2025: „elect hat uns gut unterstützt – nicht nur bei der Ergebnisübermittlung der einzelnen Kommunen am Wahlabend, sondern auch durch den gut eingespielten Kundenservice und das ausgiebige Testing im Vorfeld.“

Wir haben die Lösung!

Mit OK.EWO und elect bietet die AKDB bayrischen Einwohnermelde- und Wahlämtern leistungsstarke Werkzeuge, um die komplexe Kommunalwahl effizient und sicher zu meistern – von der Aktualisierung

Hier geht's direkt
zum AKDB-Schulungsprogramm:



der Wählerverzeichnisse über den Versand der Wahlbenachrichtigungen bis hin zur präzisen Auswertung der Kommunalwahl-Stimmzettel mithilfe von Barcode-Lesestiften.

Kundinnen und Kunden profitieren nicht nur von stabilen, reibungslos laufenden Prozessen auch unter großem Zeitdruck, sondern ebenso von der hohen Problemlösungskompetenz des Kundenservice. OK.EWO punktet durch seine tiefgreifende Integration ins Meldewesen, elect durch seinen Bedienkomfort und die für Kommunalwahlen bewährte Auswertungslogik.

Mehr als 75 Prozent der von der AKDB betreuten Kommunen betreiben elect in der AKDB Cloud und profitieren damit von automatisierten Programm-Updates, gerade in den sensiblen Wochen und Monaten vor dem Wahltag. Auf Basis von Kundenfeedback wurden Abläufe optimiert, Oberflächen vereinfacht und Schnittstellen erweitert – für maximale Praxistauglichkeit bei der Wahl.

Gute Vorbereitung zahlt sich aus

Für das Team Kundens Schulungen der AKDB läuft die Vorbereitung der Kommunen bereits auf Hochtouren. Wir wissen: Gut geschulte Wahlmitarbeitende sind oft schon die halbe Miete für eine reibungslose Wahlorganisation.

Noch gibt es freie Termine und Restplätze für die kommenden Schulungen. Unser Tipp an alle Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter: Nutzen Sie die Gelegenheit – investieren Sie jetzt in eine gründliche Vorbereitung und profitieren Sie am Wahltag von sicheren und effizienten Abläufen. ■





Tempo, Transparenz, Taten

Barbara Schmatz leitet als Chief Sales Officer (CSO) und Mitglied der Geschäftsleitung den Bereich Vertrieb und Marketing. Mit ihr hat die AKDB eine Führungspersönlichkeit gewonnen, die klare und transparente Kommunikation sowie Ergebnisorientierung als entscheidende Erfolgskriterien sieht.

Kannst du uns etwas zu deinem beruflichen Werdegang erzählen?

Ich habe an der LMU München Psycholinguistik studiert – mit Schwerpunkt Markt- und Werbepsychologie, Phonetik sowie Kommunikationstechnik. Dabei habe ich auch erste Erfahrungen in Software-Entwicklung (MATLAB, Pascal) gesammelt.

Beruflich gestartet bin ich in der Personaldienstleistung, klassisch im Vertrieb und in der Kaltakquise, bevor ich dann bei Allgeier die komplette Vertriebslaufbahn absolviert habe. Seit 2008 habe ich dort öffentliche Auftraggeber und die Privatwirtschaft betreut – unter anderem die BWI, die Bundesagentur für Arbeit, den Bayerischen Rundfunk und Nokia. Zuletzt war ich Director Sales für Bundesbehörden und einen Teil der Bundesländer.

Schließlich kam ich zur AKDB – ein Unternehmen, das mir durch meine Arbeit im öffentlichen Sektor bestens vertraut war. Das Gespräch mit Herrn Schleyer und Frau Aschenbrenner im Januar hat mich überzeugt: Die Chance, aus Kundensicht gestalten zu können, wollte ich unbedingt ergreifen.

Wie kann die Qualität in der Betreuung von Kommunen aus deiner Sicht gesteigert werden?

Ich sehe hier einen ganzheitlichen Ansatz. Wir müssen uns konsequent fragen: Was braucht der Kunde heute? Welche Unterstützung ist aus Marketing- und Vertriebs-sicht notwendig? Passen unsere Produkte zu den Anforderungen? Dabei habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, den Dialog mit den Kommunen zu verstärken und unser Handeln stets am Kundennutzen auszurichten.

Innovationen sind Pflicht, während das Budget knapp bleibt – deshalb wollen wir Standard vor Individual setzen. Modulare SaaS-Bausteine ersetzen Sonderlösungen, offene Schnittstellen sichern Interoperabilität, Automatisierung nimmt Routine aus den Ämtern. KI setzen wir dort ein, wo sie erklärbar, datenschutzkonform und spürbar entlastet – etwa bei Klassifikation oder Plausibilitäten. Preise werden transparent paketi-ert.

Was bedeutet der Kurs intern?

Klare End-to-End-Verantwortung vom Angebot bis zur Abnahme: ein Account Team, ein Takt, ein Ergebnis. Prognosen werden belastbarer, der Kunde hat eine eindeutige Ansprechperson, Kommunikation und Lösungen werden transparenter.

Was ist dir im täglichen Miteinander wichtig?

Ganz klar: Offenheit und persönliche Begegnung. Kurze Wege, ehrliche Kommunikation und direkte Lösungen sorgen für ein entspanntes Arbeitsumfeld.

Gab es auf deinem Weg jemanden, der dich geprägt hat?

Ich hatte das Glück, zwei enge Mentoren zu haben. Der eine hat mir gezeigt, wie wertvoll Ehrlichkeit und Transparenz im Kundenkontakt sind – und wie man damit langfristig Vertrauen aufbaut. Der andere hat mich gefordert, das Beste aus mir herauszuholen, den „extra Schritt“ zu gehen und mutig zu sein, über den Tellerrand zu blicken.

Motiviert dich das heute noch in deiner Arbeit?

Auf jeden Fall. Mich motiviert, wenn wir als Team gemeinsam die Extrameile gehen. Leistung ist mir wichtig, aber genauso ein respektvolles Miteinander: Wertschätzung, offener Austausch und das Gefühl, gesehen zu werden. Wir sollten alle stets am gleichen Strang ziehen – mit dem Ziel zufriedener Kunden.

Welche Leidenschaften hast du außerhalb der Arbeit?

Ich reise sehr gern und entdecke neue Länder und Kulturen. Außerdem gehe ich gerne Rad fahren, wandern, tanzen, seit Kurzem auch golfen und im Winter Ski fahren – ein guter Ausgleich zum Arbeitsalltag.

Was steht noch auf deiner Bucketlist?

Ganz oben stehen Länder in Süd- und Lateinamerika. Faszinierend finde ich auch Ägypten mit seiner Geschichte und Kultur. Zunehmend zieht es mich auch in den hohen Norden: Regionen rund um den Polarkreis mit Schneelandschaften, Polarlichtern und dieser besonderen Stille. Diese Mischung aus Natur, Weite und Ruhe beeindruckt mich jedes Mal aufs Neue. ■

Digitale Bonusinhalte

Das lesen Sie exklusiv im eREPORT!



Weitere spannende Themen finden Sie online im eREPORT. Erfahren Sie, wie der Landkreis Dingolfing-Landau Weichen für die Zukunft stellt oder wie OK.EWO mit einer neuen Schnittstelle zur Fotolösung Biometric GO punktet. Lesen Sie, welche Vorteile Kommunen durch die Nutzung von Business Intelligence Tools haben, und blicken Sie gemeinsam mit uns auf das AKDB-Veranstaltungsjahr 2025 zurück.

Mit RIWA in eine neue GIS-Zukunft

Der Landkreis Dingolfing-Landau hat mit dem Wechsel auf die Lösungen von RIWA die Grundlage für ein modernes, effizientes und gemeinsames Geoinformationssystem geschaffen. Digitale Prozesse werden damit vereinfacht und die Basis für eine nachhaltige Geodatenbasis gebildet.

report.akdb.de/geodaten



OK.EWO-Schnittstelle zur Fotolösung Biometric Go

Bürgerinnen und Bürger der VG Polling können neuerdings biometrische Lichtbilder auf dem Amt machen lassen. Dank einer neuen Schnittstelle zu OK.EWO werden aufgenommene Bilder direkt digital ins Fachverfahren für Einwohnermeldeämter übermittelt, unabhängig von der Foto-Hardware.

report.akdb.de/biometricgo



Vom Datenschungel zur Entscheidungsplattform

Kommunen müssen heute angesichts zahlreicher Herausforderungen schneller und gezielter handeln, dafür braucht es Entscheidungen, die auf verlässlichen Daten beruhen. Mithilfe von Business Intelligence (BI) können bislang oft ungenutzte Daten als Grundlage für fundiertes Handeln dienen.

report.akdb.de/businessintelligence



Event-Highlights 2025

2025 setzte die AKDB bei gleich zwei Großveranstaltungen ein starkes Zeichen für die moderne, digitale und vernetzte Verwaltung: Auf der Smart Country Convention SCCON in Berlin und bei der KOMMUNALE in Nürnberg. Beide Auftritte standen unter dem Leitmotiv „Wir haben die Lösung“.

report.akdb.de/events2025





Lesen Sie in der nächsten Ausgabe unter anderem ...



... wie der Markt Weisendorf mit Bürgerservice Live noch mehr Bürgernähe schafft und wie die Bürgerinnen und Bürger die Online-Sprechstunde annehmen.



... warum die Verwaltungsgemeinschaft Kemnath die wichtigsten Fachverfahren ins AKDB-Rechenzentrum verlagert hat und welche Vorteile sie dadurch erzielt.



... warum die Lecos GmbH die Middleware der AKDB einsetzt und welche Daten jetzt problemlos von Behörde zu Behörde und von Bürgern zu Ämtern laufen.

Impressum

AKDB REPORT

Das Magazin für die digitale Verwaltung
39. Jahrgang, Heft 01 | 2026

Inhaberin und Verlegerin

AKDB · Anstalt des öffentlichen Rechts,
Hansastraße 12–16, 80686 München
Tel.: 089 5903 0, presse@akdb.de

Herausgeber

Rudolf Schleyer,
Vorstandsvorsitzender

Redaktion

Andreas Huber
Claudia von der Brüggen
Emely Fischer

Konzept & Design

Patricia Urban Design

Bezugspreis

Bei Einzelbezug 9,50 EUR.
Für Kunden der AKDB ist der Bezug kostenlos.

Nachdruck nur mit Genehmigung der AKDB.
© 2026 AKDB

Bildnachweise: Titel: freepik.com (3D-Rendering Composing). S. 3: AKDB (Porträt). S. 4/5: nachfolgend in den Artikeln benannt. S. 6: AdobeStock/unimaginary (Composing digitales Bezahlen). S. 7: AKDB (Gruppenbild Vitako), AdobeStock/Jim Mills (Ampel). S. 8: AdobeStock/Franz Pfluegl (Gruppe), AdobeStock/piter2121 (Mobiltelefon mit Atlassian-Logo). S. 9: AKDB (Logo Badge), AdobeStock/amorn (Frauengruppe), AKDB (Gruppenbild BayKIT). S. 10/11: Mathis Beutel für AKDB (Gruppenbild). S. 12/13: freepik.com (3D-Rendering Teamarbeit). S. 14: AdobeStock/master1305 (Händeschütteln). S. 15: Composing aus AdobeStock/ImageFlow (Geschäftsmann mit Tablet) und freepik.com (Hintergrund mit Lichtreflexen). S. 16/17: Composing aus AdobeStock/ImageFlow (futuristische Infografik) und freepik.com (Hintergrund mit Lichtreflexen). S. 18/19: AdobeStock/AddMeshCube (3D-Puzzlestücke). S. 20/21: freepik.com (Illustration). S. 22/23: AdobeStock/Chaosamran_Studio (Datenstrom). S. 24: AdobeStock/insta_photos (Kollegen im Gespräch). S. 27: privat (Porträt Dr. Stefan Strohmeier). S. 28/29: AdobeStock/standret (Vater mit Kind auf dem Arm). S. 30/31: freepik.com (Illustration). S. 32/33: freepik.com (Mann mit Post-its). S. 35: freepik.com (Dame mit Tablet vor dem Kopf). S. 36/37: privat (Porträt Dominik Krug). S. 38/39 freepik.com (Composing Sprechblasen und Smileys). S. 40/41: freepik.com (Composing aus Buttons mit Parteienlogos). S. 42/43: privat (Porträt). S. 44: freepik.com (Dame am Tablet). S. 45: AdobeStock/Dario Lo Presti (Server), AdobeStock/nenetus (Videocall), AdobeStock/PixelPioneerX (Datenfluss).



Roadshow NextGO.360
5 Termine in ganz Bayern

Erfahren Sie, wie Sie Ihre kommunale IT mit NextGO.360 verlässlich und sicher gestalten.
www.akdb.de/nextgo360



Einfach Stecker rein und los! **Mit NextGO.360**

Einfach, sicher, ressourcensparend! So ist in Zukunft die IT in Kommunalverwaltungen: Mit unserer Cloud-Plattform NextGO.360 sind Updates, Back-Ups, Security-Applikationen, Zugangsmanagement, Telefonie nicht mehr Ihr Problem. Die IT kommt einfach »aus der Steckdose«. Serverräume waren gestern. Heute schalten Sie einfach auf »on«!

www.akdb.de/nextgo360

AKDB

Wir haben die Lösung